



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Beiträge zur Geschichte der deutschen Weihnachtsspiele

Köppen, Wilhelm

Paderborn, 1893

V. Hans Sachsens Christi-Geburt-Spiel in seinem Verhältnis zum
volkstümlichen Weihnachtsspiel.

urn:nbn:de:hbz:466:1-29694

V. Hans Sachsens Christi-Geburt-Spiel in seinem Verhältnis zum volkstümlichen Weihnachtsspiel.

Man hat Hans Sachs oft als einen Volksdichter bezeichnet, und das liegt sehr nahe, denn es kann ein Dichter kaum vollständiger in dem Volksleben seiner Zeit stehen, als es Hans Sachs that. Aus einer Familie von Handwerkern stammend und zum Handwerker erzogen, reiste er in seiner Jugend als solcher im Lande weit umher, und auch einen großen Teil seiner späteren Jahre hindurch übte er noch, nachdem er sich ein ruhiges Heim gegründet, in seiner Vaterstadt Nürnberg sein Handwerk aus. So blieb Hans Sachs in steter Berührung mit dem Volksleben seiner Zeit. Nie aber können seine Beziehungen zu ihm enger gewesen sein, als in seinen Wanderjahren. Da hörte er in den verschiedenen Gegenden der deutschen Lande im Umgange mit seinesgleichen die Lieder, die Schwänke, die im Munde des Volkes lebten. Da hatte er gewiß auch häufiger Gelegenheit, dramatischen Darstellungen, besonders biblischer Stoffe, beizuwohnen. Zu diesen Spielen waren wohl im Verlaufe ihrer langen Entwicklung hin und wieder von selbständigen Umdichtern durchaus eigenartige Zusätze gemacht worden, aber das Volk, das ja nicht nur die Zuhörer, sondern auch die Spieler stellte, hatte stets von dem Rechte der Censur den ausgiebigsten Gebrauch gemacht, und was dem allgemeinen Volksgeschmacke nicht zusagte, war immer bald wieder aus den Stücken entfernt worden. So lernte Hans Sachs auch in den dramatischen Darstellungen, die ihm bekannt wurden, in den Fastnachtsspielen und vor allem in den geistlichen Volksschauspielen eine sehr wichtige Seite des Volkslebens seiner Zeit kennen.

Aber nicht lediglich receptiv konnte sich ein Mann von dem geistigen Schaffenstrieb Hans Sachsens verhalten, dessen dichterische Anfänge wir ja bis in die Jahre der Wanderschaft, bis ins Jahr 1513 zurückverfolgen können. Wie oft wird nicht der Jüngling, nachdem er seinen Genossen zugehört, wie sie die im Volke umlaufenden Sagen und Spässe erzählten, auch seinerseits dankbar aus dem eigenen poetischen Schatze mitgeteilt haben; oder wenn er sich in Hauptzügen auch an etwas anderswo Gehörtes anschloß, konnte es doch nicht unterbleiben, daß er charakteristische Züge selbständig hinzufügte. Immer aber mußten derartige Zusätze ihrem Zwecke gemäß im Geiste der Volksdichtung erfunden sein. Mit anderen Worten: Hans Sachs war in seiner Jugend, besonders auf seinen Reisen, gewiß eigentlicher Volksdichter. In der Volkssage und im Volkswitz mancher Gegenden, durch die er gekommen, hat er gewiß die Spuren seines Geistes hinterlassen. Er selbst wird sich aber später dieser Schöpfungen seiner jugendlichen Einbildungskraft ebenso wenig erinnern haben, wie jemals sein Name im Volke mit ihnen fortgelebt hat.

Von dem jugendlichen, rastlos umherwandernden Handwerks-
gesellen Hans Sachs scheint mir die Vorstellung des Volksdichters unzertrennlich.

Wie aber gestaltete sich Hans Sachsens Verhältnis zur Volksdichtung in seinen späteren Jahren? Blieb es dasselbe, welches wir für seine Wanderjahre annehmen müssen? Nach Charles Schweitzer müßte es so sein. Er sagt (p. 416): „Qui voudra connaître la vie allemande au siècle de la Réforme, devra aller l'étudier dans l'oeuvre de Hans Sachs.“ Diese Auffassung läßt sich nicht etwa kurzer Hand beseitigen durch den Hinweis darauf, daß Hans Sachs der Hauptvertreter des Nürnberger Meistersangs wurde — in dessen Grundbegriffe er schon vor seinen Wanderzügen eingeweiht war — und „daß die Meistersinger, die in einer künstlichen Treibhauspoesie die Befriedigung ihrer litterarischen Neigungen suchten, das Volkstümliche als roh verachteten und verfolgten.“ Diese allgemein verbreitete Ansicht vom Charakter der Meistersinger ist für Hans Sachsens Zeit und speziell für Nürnberg jedenfalls nur in geringem Grade zutreffend. Theoretisch hielten die Meister-

singer wohl auch damals noch an den alten Grundsätzen ihrer Zunft fest. Aber praktisch war es ihnen mit der Fernhaltung des Volkstümlichen doch wenig Ernst. Wenn Hans Sachs seine dramatischen Spiele, welche doch alle in den volkstümlichen Verspaaren und in einer von meisterlicher Unnatur weltfernen Sprache abgefaßt sind, selbst „agiren und spilen half“, dann werden seine Kollegen aus der Singschule, mit denen er sich gemeinsam der „edeln, löblichen, holdseligen“ Kunst befeiligte, ihn auch bei solcher Gelegenheit nicht im Stiche gelassen haben. Nur durch die Annahme, daß es vielfach vorkam, wie es für Augsburg, Straßburg und Freiburg i. B. bezeugt ist,¹ daß die Meistersinger den grundsätzlichen Gegensatz ihrer Schule gegen das Einfach-Volkstümliche nicht beachteten und sich in größerer Anzahl an dramatischen Aufführungen volkstümlichen Charakters beteiligten, ist es zu erklären, daß uns später, im XVII. Jahrhundert, mit dem Namen und einigen charakteristischen Gebräuchen der Meistersinger eine bürgerliche Vereinigung entgegentritt, deren Zweck lediglich die periodische Aufführung bestimmter volkstümlicher Spiele ist.²

In Bezug auf die Zeit Hans Sachsens und Nürnberg kann von einer ernstlichen Anfeindung der volkstümlichen Poesie durch die Meistersinger keine Rede mehr sein. Hans Sachs konnte also in seinen späteren Jahren sehr wohl der Volksdichter bleiben, der er in seiner Wanderzeit gewiß war.

Welches ist nun in seinen uns bekannten Werken tatsächlich Hans Sachsens Verhältnis zur Volksdichtung? Die Beantwortung dieser Frage ist von grundlegender Bedeutung für die Beurteilung Hans Sachsens überhaupt, und doch hat man sich mit ihr noch fast gar nicht beschäftigt.

Nur in Bezug auf das Drama kann man allerdings hoffen, zu präzisen Ergebnissen zu gelangen; nur auf diesem Gebiete war man wenigstens hin und wieder geradezu gezwungen, die alte Volksüberlieferung aufzuzeichnen, um sie vor dem Untergang zu sichern. Einige volkstümliche Spiele, besonders Fronleichnamsspiele, erhielten mit der Zeit eine derartige Ausdehnung,

¹ vgl. Wackernagel, Litt. § 105 Anm. 144. ;

² vgl. Schröer, Meistersinger in Österreich in Bartsch's Germ. Stud. II.

dafs eine lediglich mündliche Überlieferung nicht möglich war. So haben wir nur für das Drama ein einigermaßen genügendes, wenn auch noch recht bescheidenes Material zur Beantwortung der Frage nach dem Verhältnis Hans Sachsens zur volkstümlichen Poesie.

Was hat Hans Sachs aus dem volkstümlichen Drama seiner Zeit übernommen, wie weit hat er seinerseits das volkstümliche Drama beeinflusst?

Das Volksschauspiel jener Zeit war teils weltlich, teils geistlich. Nur mit der letzteren Gattung will ich mich im Folgenden näher beschäftigen.

Die wenigen bemerkenswerten Studien, welche überhaupt über Hans Sachsens Verhältnis zur Volksdichtung zu nennen sind, sind auf diesem speziellen Gebiete gemacht. J. Schröer,¹ A. Hartmann² und J. Bolte³ haben einiges über Hans Sachsens Verhältnis zu geistlichen Spielen beigebracht. Vollständigkeit konnte dabei gar nicht in der Absicht der genannten Forscher liegen; aber sogar das wenige Beigebrachte erweist sich bei genauer Nachuntersuchung in mehreren Punkten als nicht stichhaltig.

Schröer, welcher zuerst die Aufmerksamkeit auf den Gegenstand lenkte, wies nach (1868), dafs eine Anzahl von Versen aus Hans Sachsens "Entpfengnuß und geburdt Johannis und Christi" in mehreren der bekannten volkstümlichen Weihnachtsspiele wiederkehren, in dem Oberuferer, dem Presburger, dem Kremnitzer und dem Vordernberger Spiele, dafs in noch viel höherem Mafse sich Übereinstimmung zeigt zwischen Hans Sachsens "Tragedia von der Schepfung, fall und aufstreibung Adae aus dem paradeifs" und den volkstümlichen Paradeisspielen von Oberufer, Presburg und Vordernberg. Auf Grund seiner Untersuchungen kam Schröer zu folgenden Ergebnissen:

¹ in seinem Werke über Weihnachtsspiele aus Ungarn 1858 u. 1862, später in dem schon erwähnten Aufsätze über die Meistersinger in Österreich.

² „Weihnachtslied und Weihnachtsspiel in Oberbayern“ München 1875 und „Volksschauspiele“ 1880.

³ Alemannia XVII (1889) 121—134. „Ein Elsässisches Adam- und Evaspiel“.

1. in Bezug auf das Weihnachtsspiel: „dafs ein volksmäfsiges Weihnachtsspiel vorhanden war, das Hans Sachs benutzte; möglich, dafs dann an dem volksmäfsigen Spiele wieder gefeilt wurde und auch aus Hans Sachs einige Verse wieder aufgenommen wurden.“ (p. 174.)

Diese seine Ansicht sieht Schröer darin bestätigt, dafs die Scene vom Tode des Herodes (Ou., Pr.) sich in dem Hans Sachsischen Stücke nicht findet.

2. in Bezug auf das Paradeisspiel zweifelt Schröer nicht, dafs die vielen übereinstimmenden Verse direkt aus Hans Sachs übernommen sind. In dem Rückblick spricht er dann (p. 213) diese Ansicht, entgegen seinen früheren Ausführungen, auch in Bezug auf das Weihnachtsspiel aus. Zusammenfassend sagt er dann: „Und so mag denn beides der Fall sein, der volksmäfsige Sänger ist vom Volksschauspiel angeregt worden und wirkte dann wieder auf es zurück.“

Dieses Ergebnis ist zu erwarten. Es kam darauf an, den Satz zu beweisen. Dazu war Schröer 1858 wegen Mangels an Material kaum imstande, und das Ergebnis mußte bei aller inneren Wahrscheinlichkeit eine Hypothese bleiben.

Als Schröer 1875 sich von neuem mit dem Gegenstande beschäftigte, hatte er das Künzelsauer Fronleichnamsspiel von 1479 (in Werners Auszuge Germ. IV) kennen gelernt. Es lag ihm damit ein Stück vor, das unzweifelhaft älter ist, als das von Hans Sachs. Schröer wies in 12 Versen des Oberuferer Paradeisspiels Anklang an Verse des Künzelsauer Textes nach und schloß daraus auf „die ursprüngliche Selbständigkeit des Volksschauspiels“.

Dabei übersah er aber, dafs er selbst bei seiner Ausgabe von Ou. 8 von diesen 12 Versen mit Sternchen versehen hatte, um dadurch anzudeuten, dafs sie sich auch in Hans Sachsens Spiel finden. Der Wortlaut läßt hier gar keinen Zweifel, dafs Ou. in diesen 8 Versen direkt auf H.-S. zurückgeht.

Es bleibt nur ein Verspaar von Ou., dessen Übereinstimmung mit Kz. wirklich auf Entlehnung aus einem alten Volksschauspiel hinzuweisen scheint, das aber an sich sehr geläufig und in seiner Vereinsamung noch weniger beweiskräftig ist:

Der Teufel freut sich über der Menschen Fall:

Kz. Ich han si beide belogen
und sie betrogen.

Ou. p. 136 gleichwie ich Adam und Eva betrogen
und hab in beiden vorgelogen.

Dagegen hätte Schröer die erwähnten 8 Verse als Beweis dafür anführen können, daß Hans Sachs bei Abfassung seines Stückes — wir sagen jetzt nach Löbners Entdeckung (vgl. Vjschr. f. Lit.-gesch. IV 621), deren Richtigkeit sich mir bei genauer Nachprüfung durchaus bestätigt hat, besser: bei Übersetzung seiner lateinischen Quelle — vom Wortlaut eines alten volkstümlichen Spiels beeinflusst war.¹

A. Hartmann bespricht ebenfalls 1875, unabhängig von Schröers zweiter Arbeit, (a. a. O.) Hans Sachsens Verhältnis zum Paradeis- und Weihnachtsspiel. Er ist der Ansicht, daß allerdings „gewiß Hans Sachs ältere Spiele kannte, und daß ihm diese bei seiner eigenen Dichtung bis zu einem gewissen Grade gegenwärtig waren“, daß aber die nachweisbaren Textübereinstimmungen auf Entlehnung aus Hans Sachs beruhen. Hartmann weist dann nach, daß Hans Sachs den Tod des Herodes doch dargestellt hat, im „Wütrich Herodes“, und daß

¹ Klarer tritt das noch hervor bei einer Vergleichung von H.-S. mit Eger. Durch die ganzen Szenen hindurch finden sich Anklänge. Besonders gehäuft aber an einer Stelle:

H.-S. I 46. 34 ff. Und solt forthin essen in not

Im schweyfs deines angsichts dein brot.
Du bist gemacht auss staub und erden
Zu staub solt du auch wider werden.

47. 4 ff. Secht! wie ist yetz Adam so reich
Ein gott worden, uns gantz geleich;
Er weyfs das böfs und auch das gut,
Auff dass er nit aus frechem mut,

Eg. 483 ff. Im schwais mustu gewinnen dein prot,
Das treiben stez pis an den tot,
Darnach dein leib sol wider werden,
Als er ist kumen von der erden.

493 ff. Ir wolt mir werden ganz geleich
Wist, das euch der todt nun erschleich.

491 f. Ir wist auch baide böfs und gutz,
Das machet euer übermut.

die volkstümliche Scene auch in diesem Falle Anklänge an Hans Sachsens Darstellung aufweist. Hartmann stellt die betreffenden Verse der volkstümlichen Spiele von Oberufer, Obergrund, Kremnitz und Rosenheim mit denen von Hans Sachs zusammen. Bei der sich daran anschließenden Untersuchung kommt er zu dem Schlusse, daß die Scene Herodes Tod vom volkstümlichen Spiele aus Hans Sachs entnommen sei. Außerdem glaubt er im Kremnitzer Weihnachtsspiel den Einfluß noch eines vierten Stückes von Hans Sachs zu bemerken, den der Tragedia des jüngsten gerichtes — hier wie dort tritt der Tod zu einem Manne, zielt mit seinem Handbogen auf ihn und erschießt ihn nach einigen Gegenreden.

J. Bolte¹ schließt sich im wichtigsten Punkte der Ansicht Hartmanns an; er sagt (p. 96): „So leben noch heute drei Stücke des Hans Sachs teilweise im Volksschauspiel fort, der Sündenfall, Christi Geburt und Herodes.“ Doch weist Bolte Hartmanns Behauptung, daß Hans Sachsens Jüngstes Gericht auf das Kremnitzer Spiel eingewirkt habe, als unbewiesen zurück, da die Auffassung des Todes als eines Schützen im Drama des XVI. Jahrhunderts überhaupt außerordentlich häufig sei. Geradezu unwahrscheinlich ist Hartmanns Vermutung deshalb, weil in einem gelehrten Weihnachtsspiel, das wenig jünger ist, als Hans Sachsens Jüngstes Gericht (Mai 1558) ebenfalls der Tod auftritt; dieses Spiel (die zweite veränderte Auflage von Leon, Frkft. 1566) muß gewiß eher als Quelle der betr. Scene des volkstümlichen Spiels angesehen werden, als das seinem Stoffe nach weit abliegende Stück Hans Sachsens.

Aber auch der von Hartmann behauptete und von Bolte anerkannte Einfluß des „Wütrich Herodes“ zerfällt thatsächlich in nichts, wie ich weiter unten nachweisen werde.

Bei der Herausgabe der Volksschauspiele 1880 hatte Hartmann Gelegenheit, in einem bis dahin unbekanntem Spiele, dem Laufener Adam- und Evaspiele weitgehende Übereinstimmung mit Hans Sachs nachzuweisen. Dasselbe hat kürzlich (1889) Bolte in Bezug auf das von ihm herausgegebene elsässische

¹ Jahrbuch des Vereins f. nd. Sprachforschung IX 94 ff. „Das Berliner Weihnachtsspiel von 1589.“

Adam- und Evaspiel gethan (Alemannia XVII). Er weist unter dem Texte auf alle verwandten Verse der anderen Paradeisspiele hin (Hans Sachs, Laufen, Oberufer, Presburg, Salzburg, Vorderberg).

Hiermit ist die Zahl der Vorarbeiten erschöpft. Es ist klar, dafs noch viele Einzeluntersuchungen nötig sind, ehe man Hans Sachsens Verhältnis zum geistlichen Volksschauspiel wird vollständig übersehen können.

Die Untersuchungen, welche zur Lösung der ganzen Aufgabe nötig wären, müßten in 2 Gruppen zerfallen.

I. Gruppe. Darstellung des Verhältnisses der geistlichen Dramen des Hans Sachs zum volkstümlichen geistlichen Spiele.

II. Gruppe. Darstellung des Verhältnisses der nicht dramatischen geistlichen Dichtungen des Hans Sachs zum volkstümlichen geistlichen Spiele.

Wenn auch dieser zweite Teil der Untersuchung gewifs beachtenswerte Resultate ergeben würde, so ist er doch im Verhältnis zum ersten Teil so unwichtig, dafs er bei dem jetzigen Stande der Hans-Sachs-Forschung vorläufig zurückgestellt werden kann.

Von den ca. 50 biblischen Dramen Hans Sachsens kommt nur eine beschränkte Anzahl für die Untersuchung in Betracht, da die Mehrzahl der von Hans Sachs gewählten Stoffe niemals, weder vor ihm, noch nach ihm, im Volksschauspiel behandelt erscheint. Nur folgende 16 Spiele von Hans Sachs stellen Stoffe dar, welche sich, soweit ich sehe, auch im geistlichen Volksschauspiele finden:

1. Tragödie von Adam und Eva. (häufig im Volksschauspiel.)
2. Ungleiche Kinder Evae. (Eg., Hrtm. Vsch.¹ IX etc.)
3. Opferung Isaaks. (Hg.,² Eg. etc.)
4. Com. der Hiob. (Hg.)
5. Josua mit seim Streiten. (Kz.)
6. Der Richter Simson. (Hg.)
7. Saul und David. (Hg., Eg., Hrtm. Vsch. X.)

¹ Hartmann, Volksschauspiele. ² Heidelberger Passionsspiel.

8. Salomon. (Hg., Eg., Hrtm. Vsch. XI.)
9. Jonas der Prophet. (Hg.)
10. Wütrich Herodes. (d. letzten Scenen.)
(Ou.-Pr., Og. etc.)
11. Die Geburt Christi. (häufig.)
12. Enthauptung Johannis. (häufig.)
13. Auferweckung Lazari. (häufig.)
14. Passion Christi. (häufig.)
15. Das jüngst Gericht. (3 Spiele genannt bei Gödeke I
322, Kz.)
16. Com. vom Messias. (= Synagoge und Ecclesia.)
(Kz., Alsf. etc.)
17. Der verlorne Sohn. (Hrtm. Vsch. XXXI.)

Ich werde im Folgenden in Bezug auf das Christi-Geburt-Spiel (Nr. 10 u. 11), soweit bei unserem Material möglich, die Frage nach Hans Sachsens Verhältnis zum Volksschauspiel abschließend zu beantworten suchen. Die Wahl dieser beiden Stücke ist, abgesehen davon, daß sie dem Zwecke meiner ganzen Arbeit, Beiträge zur Geschichte des deutschen Weihnachtsspiels zu geben, entspricht, auch aus inneren Gründen die einzig berechtigte, denn auf keinem Gebiete des geistlichen Volksschauspiels haben wir ein so reiches und leicht zugängliches Material aus der Zeit vor und nach Hans Sachs, wie auf dem Gebiete des Christi-Geburt-Spiels. Nach den eingehenden Nachforschungen Boltes ist auch kaum zu erwarten, daß noch auf Bibliotheken unbekanntes, bisher unbeachtetes Material für die Geschichte des Weihnachtsspiels sich findet. So kann denn gerade bei diesem Thema die Untersuchung zu einem, soweit überhaupt möglich, abschließenden Resultate zu gelangen hoffen.

Eine genaue Betrachtung aller mir zugänglichen volkstümlichen Weihnachtsspiele und aller auf deutschen Bibliotheken vorhandenen gelehrten Weihnachtsspiele aus dem XVI. Jahrhundert hat ergeben, daß folgende unter ihnen für die Feststellung des Verhältnisses Hans Sachsens zum volkstümlichen Weihnachtsspiele von irgendwelcher, größerer oder geringerer, Bedeutung sind:

I. Unter den volkstümlichen Spielen aus der Zeit vor
Hans Sachs.

- Eg. W.-Sp. im Egerer Fronleichnamsspiel, ed. Milchsack,
St. L. Ver. CLVI. Tübingen 1881.
Kz. W.-Sp. im Künzelsauer Fronleichnamsspiel, hand-
schriftl. benutzt.
St.-L. Sterzinger Lichtmefsspiel, Pichler, Drama des M.-A.
in Tirol. p. 99—111.
St.-M. Sterzinger Marienklage ebenda p. 115 ff.

II. Unter den volkstümlichen Spielen, aufgezeichnet
in der Zeit nach Hans Sachs.

1693. Weihnachtsspieldruck 1693 (Berl. Kgl. Bibl.)
Ou. Oberuferer Spiel } Schröer, W.-Sp. in Ungarn
Pr. Presburger Spiel } p. 59 ff. u. 193 ff.
Kr. Kremnitzer Spiel, ed. Schröer, Weimarisches Jahrb. III
391 ff.
B. Spiel aus dem Bairischen Wald, Hrtm. Vsch. p. 474 ff.
(= Oswalder Spiel in Pailler II 225 ff.)
V. Vordernberger Spiel, Weinhold, W.-L. und Sp. in
Süddeutschland u. Schlesien p. 134 ff.
Og. Obergrunder Spiel, Peter, Volkstümliches in Öster-
reich-Schlesien I 361 ff.
Opf. Oberpfälzer Spiel, Hrtm. Vsch. p. 453 ff.
R. Rosenheimer W.-Sp., Hartmann, Wl. u. Wsp. in
Oberbayern p. 166 ff.
Se. Seebrucker Hirtensp., ebenda p. 112 ff.
We. Wessener Spiel, ebenda p. 138 ff.
Gr. Graftschafter Spiel, ed. Scholz, Vierteljahrsschrift f.
Gesch. und Heimatsk. der Grafschaft Glatz III
235 ff.
Gm. Gmunden-Traunsteiner Spiel, zum größten Teil ge-
druckt, Pailler, Krippensp. II 322 ff., vollständig im
Besitz von Weilens.
Skg. Spiel a. d. Salzkammergut, Pailler II 285 ff.
Hb. Heiligenbluter Spiel, Lexer, Kärnt. Wb. p. 273 ff.

- Fl. Flattacher Spiel, ebenda p. 285 ff.
Wo. Wolfsberger Spiel, ebenda p. 293 ff.
Ei. Eisenerzer Spiel, Schlossar, Vsch. I 117 ff.
Hd. Hitzendorfer Spiel, ebenda p. 71 ff.
Rb. Reichenberger Spiel. Mitteilg. des Vereins f. Gesch.
der Deutschen in Böhmen V 66—68.
Her. Herodes, ein dtsh. Wsp. a. Siebenbürgen, ed. Schuller,
Hermannstadt 1859.
Cl. Clausthaler Spiel, Volksl. und Vsch. ed. H. Pröhle,
p. 245 ff.
Z. Zuckmantler Spiel, ed. Peter I 423 ff.

III. Unter den gelehrten¹ Spielen des XVI. Jahrhunderts,
zum Teil vor, zum Teil nach Hans Sachs (1557, nur die Scene
vom Tode des Herodes im Wütrich 1552) entstanden:²

- Chn. Chnustin. W.-Sp. ed. Friedländer, Berlin. 1541 Cöln
a. d. Spree.
Las. Lasius. W.-Sp. 1549 gespielt, 1586 gedruckt, Spandau
ed. Bolte. Märk. Forsch. XVIII 109 ff.
Fkln. Funkelin. W.-Sp. Zürich 1553.
Leon. Dreikönigsspiel, Erfurt 1553. 2. Aufl. Frankfurt 1566.
Herm. Wolfg. Hermann. Übersetzung von Zieglers Infan-
ticideum, Salzburg 1557.
Seb.-W. Sebast. Wild. W.-Sp., Augsburg 1566 (in der
Sammlung von 12 Trag. u. Com.)
Edelp. B. Edelpöck, W.-Sp., ed. Weinhold p. 194 ff. 1568.
Barth. Krüger. Aktion vom Anfang und Ende der Welt
1580 Akt II Scene 1—5 ed. Tittmann, Schausp.
a. d. XVI. II 38—54.
Ambros. Pape; W.-Sp. (erste Hälfte) Magdeburg 1582,
einige Scenen ed. Bolte, J. f. nd. Spr. IX 99 ff.
Cuno. W.-Sp. Calbe/Saale 1595.

Die Übereinstimmung dieser gelehrten Spiele mit Hans Sachs
und untereinander (mit Ausnahme viell. von Chn.: Pape) ist zu
gering und kreuzt sich zu sehr, als dafs man zur Annahme

¹ So bezeichne ich kurzweg alle Spiele, deren Verfasser bekannt sind.

² Die genauen, meist sehr weitläufigen Titel sind leicht in Gödekes
Grundriß oder bei Bolte, Märk. Forsch. XVIII 311 ff. zu finden.

direkten Zusammenhangs berechtigt wäre; übereinstimmende Stellen müssen aus gemeinsamer Quelle stammen.

Einen Teil des angeführten, zum großen Teil bisher völlig unbeachteten Materials will ich nun zuerst dazu verwerten, die Irrtümlichkeit der scheinbar allgemein angenommenen Ansicht Hartmanns zu beweisen, die volkstümliche Scene vom Tode des Herodes sei aus Hans Sachsens Wütrich Herodes entnommen. Ich stelle, wie Hartmann in Wl. u. Wsp. in Oberb. p. 158 ff., die verwandten Verse der volkstümlichen Spiele (auch von B., Gr. und Hd., welche Hartmann noch nicht kannte) neben einander und neben die entsprechenden Verse von Hans Sachs, doch berücksichtige ich außerdem noch Chnustin, Lasius und Leon. Die letztgenannten beiden Spiele konnte Hartmann kaum kennen, doch hätte auch schon die genaue Betrachtung von Chnustin, der ihm in einem Neudruck vorlag, ihn an seiner Hypothese irre machen müssen.

Chnustin, 1541. p. 75 f.

- Gabriel. 1. Ein böse that hastu gethan,
2. Dafür soltu widerumb dis han.
- Herodes. 3. Wie ist doch imer mir geschen,
4. Weis nicht wie es mir itzt wird gehn.
5. O wie gern ich itzund tod wehr!
6. So kem ich doch der marter ab.
7. Ah das ich itzt schon wer im grab!
8. Weichet ein wenig, bit euch do.
9. Ah wie ist mir so angst und bang,
10 Nach der gruben ich trag verlang.
11. Wolan so far ich in Abrams garten.
- Gabriel. 12. Ir Teufel thut seiner warten,
Beelzebub. 13. Gott sey gelobt dass wir dich han,
14. Nach dir wir han ghabt gros verlang
15. Darumb führ wir dich mit gesang.

Lasius, 1549 (1586). Vers 1539 ff.

- Gabriel. 1. Gott hat erhört das gros geschrey
2. Der unerhörten Tyranny
3. Welch Herodes getrieben hat

.....

4. Der unschuldigen Kindlein blut
5. Bis in die Wolken schreien thut
.....
6. Ich tödt den Leib und geb die Seel,
7. Das sie der Teuffel ewig quel.
- Herodes. 8. Ey wie betrübt geh ich daher,
9. Wie ist mirs hertz im leib so schwer!
10. Es mus gewis ein neue pein,
11. (Als ich besorg) vorhanden sein.
12. Ach Gott, ey wie geschicht mir nu,
13. Weis nicht wie ich meim leben thu
14. Mir ist nicht wol, und bin sehr schwach,
15. Kann schier nicht wissen, was ich mach.
16. Darzu kompt mich ein hunger an,
17. Ich fressens nicht sat werden kan,
18. Die darmgicht in dem eingeweidt
19. Reist mich, und thut mir an gros leidt,
20. So wil ich mich schicken zum grab,
21. Der marter mir selbs helfen ab.
22. Ach liebe Schwester Salome,
23. Wie ist mir doch so trefflich weh,
24. Ein frischen Apffel ess ich gern,
25. Das messer ligt mir doch zu fern,
26. So reich mir her, das ich mich lab,
27. Sonst keine krafft ich in mir hab.
.....
28. Entweichet all und geht von mir.
.....
- Beelzebub. 29. Das thun wir gern mein lieber gsell
30. Und faren mit dir in die Hell
.....
31. Den singen wir mit grossem schall.

Hans Sachs, Wütrich 1552. XI 158.

- Herodes. 1. Was felt mir am leyb? mich bescheidt!
- Artzet. 2. Herr könig! euch fault das ingeweidt!
3. In euch brindt anzündt das wildt fewr.
.....

Herodes. 4. O das ich einen apffel het,
5. Der meinen durst mir leschen thet!

Salome. 6. Da hast ein schönen apffel du.

Herodes. 7. Leich mir ein messer auch darzu!

(Herodes will sich erstechen, wird daran gehindert.)

Josippus. 8. Ey, herr könig, was wolst du than?

9. Halt dich keck als ein dewrer man!

10. Wolst an dich legen eigne hendt

11. So nembst du ein verzweiffelt endt.

Herodes. 12. Ach, mich verdrewst, auf erdt zu leben,

13. Weil ich mit schmerzen bin umbgeben.

14. An leyb und gmüt und am gewissen

15. So wirt ich gmartert und gebissen.

Leon, 1553.

Michael. 1. Das blut, welches du tyranniglich

2. Vergossen hast unschuldiglich,

3. Das schreit und seufzt on alle mass,

4. Gott wölls nicht ungerochen las.

5. Drum spricht der her, ich wil dich schlan

6. Mit krankheit, welche dir kein man

7. Sol wiss zu heiln, dein eingeweid

8. Soll fauln und eitern lange zeit.

9. Es soll erstinck dein gantzer leib,

10. Das kein mensch sol kôn umb dich bleib.

Herod. 11. Ich bin verdampft, wo sol ich hin?

12. Mit leib und seel des Teufels bin.

13. Ich muss vor essen noch ein mal

14. Eh ich mein lohn empfahen sal.

15. Ein messer her und apffel süss!

Aciabus. 16. Schont, lieber herr, das nicht sein muss,

17. Wolt ir euch selbst umbs leben bring?

18. Ey nembt nicht vor solch töricht ding.

Herod. 19. Kom Teufel, gib mir bald mein lohn.

Belial. 20. Wie stinckstu übel, lieber herr.

.....

21. Ein hellebrandt muss ewig sein.

Beelzeb. 22. Was sagstu vil, stürz ihn hinein.

Oberufer-Presburger Spiel. Schröder p. 120.

- Herod. 1. Ach, ach und imer ach!
2. wie bin ich heunt so schwach!
- Pagio. 3. Bringt mir ein apfel und ein messer her,
4. dass ich mein herren ein labnuss bescher!
- Engel. (Presbg. Teufel) 5. Herodes, Herodes du grober tyran,
6. was han dir die klein kindlein getan?
7. dass du's hast lassen umbringen?
8. wart der tod wird dich bald umringen.
[9. ich will dich schmitten in eisen und band,
10. kein mensch sol dich reissen aus meiner hand.
(Pr. Sp.)]
- Herodes. 11. Ach wie ein heller glanz hat mich umgebn,
12. es ist geschehen um mein lebn.
- Balbus. [13. hat der teufel mein herren gholt,
14. hab ich an sitz kriegt. (Pr.)]

Obergrunder Sp. Peter I 421 f.

- Engel. 1. Herodes, du gottloser Mann!
2. Ach, was hast du gethan!
3. Hast lassen tödten so viel Knäbelein,
4. Deren vierzig bis fünfzigtausend sein;
5. Dieses wird dir bringen grossen Schmerz,
6. Inwendig wird dir brennen dein Leber und Herz,
7. Es wird dir auch bringen grosses Leid,
8. Es wird glimmen dein Eingeweid,
9. Der Hunger wird dich machen zahm,
10. Dass dich Niemand erfüllen kann.
- Herodes. 11. Ach weh, ach und ach!
12. Wie bin ich so schwach!
13. Ich weiss mir nicht zu helfen mehr,
14. Bringt mir einen Apfel und ein Messer her!
- Tod. 15. Ei, willst du dich selbst ermorden,
16. Schau, schau, dass ich dir nicht zuvorkomm.

Diese Verse auch bei Hartmann abgedruckt, außerdem noch wichtig:

- Engel. 17. Der Höllensitz ist dir schon bereit't,
18. Zu leiden in alle Ewigkeit.

Kremnitzer Sp. p. 417 ff.

- Herodes. 1. Aus meinem Elend und betrübten Leben
2. Einem jeden will ich ein Land übergeben.
(Scenenwechsel)

- Engel. 3. Ach Herodes, was hast du gethan,
4. Dass du soviel der unschuldigen Kinder hast
töten lan!

5. So viel der unschuldigen Kind!
6. Schau, wie ich hab dir heut verkündt
7. Es soll dir bringen gross Herzenleid,
8. Verfaulen soll dir dein Ingeweid,
9. Auswendig solt du haben Schmerz,
10. Inwendig soll dir brennen dein Herz.
11. Der Hunger soll dich machen zahm,
12. Dass dich kein Mensch erfüllen kann.

- Herodes. 13. Ich armer und elender Mann,
14. Was hab ich auch so gethan!
15. Herodes, Herodes, du grosser Tyrann,
16. Du bist ein verfluchter und verzweifelter Mann,
17. Du hast dich selbst bracht um dein Leben,
18. Halt still, ich will dir anders für passen etc.
(So weit bei Hartmann.)

- Engel. 19. Ein grosser Gestank von deinem Leib,
20. Dass kein Mensch um dich nicht bleib.
21. Wegen deiner grossen Tyrannei
22. Von Gott bist du verstossen frei.

- Herod. 23. Aber jetzt weiss ich nichts besser,
24. Ich steck mir in das Herz ein Messer.
25. Verdammt bin ich, das weiss ich zwar
26. Mit Leib und Seel des Teufels gar.
27. Kommt ihr Teufel.

-
Teufel. 28. Wir fahren mit ihm in die Höll.
.....

29. Fui Teufel! wie stinkt er!

Grafschafter Sp.

Engel. 1. Herodes, Herodes, was hast du gethan,
2. Dass du soviele unschuldige Kinder hast morden
lan!

3. Gott wird dich strafen; der Hunger wird dich
plagen; der Durst wird dich quälen; Herodes,
Herodes, du musst sterben!

Herodes. 4. Ach, wie mich hungert, ach wie durstet mich,
5. O du getreuer Diener mein,
6. Hole mir doch Speise und Trank herein.
7. Ach weh, ach weh, was ist das für ein Graus!
8. Wo soll ich hin, wo soll ich hinaus!

.....
Tod. 9. Pfeil in dein Herz hinein,
10. Fort mit dir zur Höllenpein.

Sp. a. d. Bairischen Wald (Oswalder Sp.), p. 514 f.

Herodes. 1. Ach wie brennt mich mein Gewissen!
2. In der Höll ist mir ein Sitz bereit,
3. Welcher dauern wird in alle Ewigkeit.
4. In der Höll bekomm ich den verdienten Lohn.
5. Gebt mir ein Messer in die Händ,
6. Dass ich meinem Leben mach ein End!

Teufel. 7. Herodes, dein Leib und Seel gehört mein;
8. Ich fahr mir dir in die höllische Pein.

Im Oswalder Spiel ist der Teufelauftritt fortgelassen; es fehlt demgemäfs 7 und 8; doch ist von 8 eine Spur übrig (p. 281):

O die Pein, o die Pein,
die ich allda muss leiden.

In Osw. findet sich und fehlt in B. das Reimpaar:

Herodes. 9. ach weh, ach weh, was hab ich gethan!
10. Wohin, wo aus, was fang ich an?

Rosenheimer Sp. p. 185 f.

Herodes. 1. Du Hund, den Geist musst du aufgeben,
2. Auf dass ich kann ruhig leben.

(Scenenwechsel.)

- Gewissen. 3. Herodes, du grausamer Tyrann!
4. Was hat dir die Unschuld gethan?
5. Was hat dich verwendet,
6. Was hat dich verblindet?
7. In der höllischen Pein
8. Musst du ewig drinn sein.
Teufel. 9. Fort mit dem schwarzen Gesell
10. In die Höll.

Hitzendorfer Sp. p. 114 f.

- Herodes. 1. Ach, ach, was habe ich gethan,
2. Weil ich den Tod vor Augen han!
Teufel. 3. Nur frisch heran, mein lieber Gesell,
4. Du musst mit mir jetzt in die Höll!
Herodes' Diener. 5. Ich will mich setzen auf meines Herren
Thron,
6. Ich werd sehn, wer mich vertreiben kann.

Die Sonderstellung, welche unter den angeführten 10 Spielen das zeitlich mitten unter ihnen stehende Stück von Hans Sachs einnimmt, fällt schon bei oberflächlichem Überblicken der citierten Stellen in die Augen. Hans Sachs allein hat die Rolle des Arztes. Dagegen haben die Rollen des Engels und der Teufel (resp. des Teufels), die Hans Sachs fehlen: Chn., Las., Leon, Ou.-Pr., Kr., B. [in Osw. zeigt die Rede des Engels keine deutliche Übereinstimmung mit den andern Spielen, daher oben nicht citiert]. Die Rolle des Teufels ist ersetzt durch den Tod in Og., Gr. Die Rolle des Engels ist fortgefallen in Hd., ersetzt durch das Gewissen in R.

Auch eine Vergleichung der einzelnen Verse zeigt, dass Chn., Las., Leon mit den volkstümlichen Spielen viel näher verwandt sind, als Hans Sachs.

- Ou. 1. 2. (= Og. 11. 12.) vgl. Las. 14. 15.
Ou. 3. 4. (= Og. 13. 14.) vgl. Leon 15., Las. (24. 25.)
26., H.-S. 6. 7.
Ou. 5. 6. (= Og. 1. 2., Kr. 3 f. 13 f. 15 f., R. 3 f.,
Gr. 1 f., Hd. 1 f.) vgl. Chn. 1 f. inhaltl. Leon 1—4,
Las. 1—5.

- Og. 7. 8. (= Kr. 7. 8.) vgl. Leon 7 f., Las. 18 f., H.-S. 2
Kr. 19 f. vgl. Leon 9 f.
Kr. 21 f. vgl. Las. 1 f. (?)
Kr. 25 f. (B. 7.) vgl. Leon 11 f.
Kr. 27. vgl. Leon 19.
Hd. 3 f. (Kr. 28., R. 9 f.) vgl. Las. 29 f.
Kr. 29. vgl. Leon 20.
R. 7 f. (= Gr. 9 f., B. 7 f.) vgl. Las. 10 f., Leon 21 f. (?)

An eine Entlehnung der Scene Herodes Tod aus Hans Sachsens Wütrich Herodes ist also gar nicht zu denken. Vielmehr beruht die Übereinstimmung von Hans Sachsens Wütrich mit den volkstümlichen Spielen (außer dem Obenangeführten vgl. H.-S. 12 f. zu Ou. 11 f.) auf gemeinsamer Quelle.¹

Für den Nachweis dessen, was Hans Sachs in seinem Christi-Geburt-Spiel seiner Quelle entnahm, kommt von dem obengenannten Material folgendes in Betracht:

1. die unter I genannten Spiele.
2. die unter III genannten Spiele.
3. von den unter II genannten:

1693, Se., We., Skg., Wo., Cl., V., Opf.

Dafs die Heranziehung dieser Spiele der Gruppe II berechtigt ist, wird weiter unten nachgewiesen werden.

Ich teile hier einige Beispiele mit, aus denen hervorgeht, dafs man auch im Christi-Geburt-Spiel Hans Sachsens die Spuren seiner Quelle deutlich erkennen kann, und die zugleich dazu dienen sollen, das Verhältnis Hans Sachsens zu dieser Quelle zu veranschaulichen.

1. H.-S. 167 f. Der Herr ist mit dir dise zeit,
Bist ob all frawen gebenedeit.

Eg. 1395 f. Der herr mit dir zu ewig zeit,
Ob allen weiben pistu gebenedeit.

- V. p. 140. Unter allen Weibern bist gebenedeit,
wie auch die Frucht in deinem Leib.

¹ Ich habe oben mehr Verse, als zur Widerlegung der Behauptung Hartmanns unbedingt nötig war, aus den in Betracht kommenden Spielen citiert, um im Verlaufe meiner Arbeit für die Scene Herodes Tod auf das hier Mitgeteilte verweisen zu können.

2. H.-S 168. 18 f. Elisabet, die freundin dein,
Ist schwanger, geht auch mit eim suhn
In irem schweren alter nun.

Kz. Das sol dir ein wortzaichen sein,
Elizabet dy nefftel dein
(hat ein kint empfangen zu diser frist,
wen got nicht unmöglich ist.)

Chn. 26. 1 f. 9 f. So sihe, Elisabeth dein
Gefreundte ist auch schwanger fein,
(Denn ja bei Gott kein Ding nicht ist
Unmöglich gleich zu aller frist.)

Skp. p. 288. Elisabeth die Freundin dein
Thut mit Johannes schwanger sein;
Seb.-W. Elisabeth, dein Freundin guot.
Geht auch schwanger mit einem Sun
In irem Alter und ist nun etc.

3. H.-S. 178. 8 ff. Maria, liebe gemahel mein,
Rüste dich! wir müssen auff sein,
Mit einander raisen zu dem
Von Nazaret gen Bethleem.

Kz. Maria, liber gemahel mein,
wir wollen auch gehorsam sein,

Eg. 1537 f. Maria, keusche junefrau rein,
Wir söllen auch gehorsam sein;

Seb.-W. Loss du, liebste Maria mein,
Ich soll mich rüsten und auff sein
Zu der Schatzung gehn Bethlehem,
Denn uns seind Brieff kommen von dem etc.

Pape. Das wist jr wol, o Joseph mein,
Wir müssen auch gehorsam sein.

Cuno. Maria, liebste vertraute mein,
Du siehst, wie itzund allgemein

.....

Auch wir müssen gehorsam sein
Dem Keyser unserm Haupt gemein.

4. a) H.-S. 179. 12 f. Baruch, wie ist die nacht so liecht,
Das man schier wie beim tag gesicht.

Seb.-W. Wol ist heint so ein liechte Nacht.
V. p. 160. Wie ist nit heunt so liecht die Nacht.
Se. 396 f. Und iaz is's ja schon so liacht,
Da mar an Flouch schier hupfen siacht.

b) H.-S. 179. 14. Dergleich hab ich vor nie gesehen.
Fkln. Derglichen glast ich nie hab gesehen.
Herm. Dessgleichen nie gesehen hab.
Seb.-W. Dergleichen ich nie hab gedacht.

.....
Ja mich dunkt auch, ich hab vorhin
Kein so schöne Nacht gesehen nie.

5. H.-S. 182. 25 ff. Nun lass du, Herr Gott, deinen knecht
Im fride dahin faren schlecht
Nach deinem wort, wie du hast jehen.
Mein augen habn dein haylandt gsehen,
Wellichen du bereitet hast,
Vor allem volck ein liecht und glast.

St.-M. Pichler p. 134. Ich bin genant ein prophet Simeon.
Do sprach ich gerecht:
Herr nun lass deinen knecht
Nach deinem wort in frid,
Dar umb herr ich dich bitt!
Meine augen haben gesechen,
Das wil ich warlich jehen,
Ein heil, das du hast
Erzündt durchs feurs glast,

6. H.-S. 192. 23 f. Nun wil ich gehn schicken die knecht
Den anschlag auss zu richten recht.

Eg. 2357 f. Kümpt her ir lieben treuen knecht,
Al, die mir wellen dienen recht.

Leon Derhalben ir, mein treue knecht,
Seht dass ir es ausrichtet recht.

Herm. Hauptm.: Herr itzt bring ich hie deine knecht.
Her.: Zieht hin, und thuet den sachen recht.

Las. 1509 f. Hör Fenrich thu der sachen recht,
Geh balt hin, nim 3tausent knecht.

7. H.-S. 195. 22 f. Weiss gantzlich nit, was ich sol thon.

Ach, du mein hertzenlieber sohn,

Edelp. 2073 f. Ach du mein kind und schöner sun!

Was sol ich doch anfahen nun?

Die gegebene Auswahl von Beispielen läßt deutlich erkennen, wie viele verschiedene Stücke heranzuziehen sind, um nachzuweisen, was Hans Sachs aus seiner Quelle entlieh. Ich gebe nun die vollständige Tabelle aller Verse des Hans-Sachsischen Stückes, welche sich auch in anderen von H.-S. unabhängigen Spielen finden, oder an die in solchen ein deutlicher Anklang zu bemerken ist. Wo dieser nur sehr schwach ist, setze ich ein Fragezeichen zu.

I. Monolog Marias vor der Verkündigung.

H.-S. 166. 29 f. Seb.-W.

„ 167. 7. Eg. 1387., V. 139. 7 f.

II. Verkündigung.

H.-S. 167. 24 f. Eg. 1395 f., V. 140. 7 f.

„ 167. 27 f. V. 140. 10 f., Skg. p. 287, Cuno.
[Hb. 273. 22.]

„ 167. 34 f. Seb.-W. [Og. 379. 7 f.]

„ 168. 18—21. Kz., Chn. 26. 1 f. 9., Seb.-W., Skg. p. 288.
7 f. [Og. 379. 20—22.]

„ 168. 27 f. Seb.-W., Cuno.

III. Marias Selbstgespräch nach der Verkündigung.

H.-S. 168. 33—35. Pape.

„ 168. 37. }
„ 169. 1. 22 f. } Chn. 27. 5 ff., Seb.-W., Pape, V. 142. 1—4.

„ 169. 4 f. Pape.

„ 169. 10. Chn. 26. 24, Pape.

„ 169. 12 f. Pape.

IV. Elisabeth und Maria.

H.-S. 170. 10 f. Seb.-W.

„ 170. 17—20. Chn. 29. 2 ff., Eg. 1425 f., Kz.

„ 170. 5 f. Kz.

H.-S. 170. 12 f.	Chn. 33. 8 f., [H. 79 f., St.], Herm.
„ 170. 35 f.	Chn. 29. 22 f.
„ 170. 37 f.	Chn. 29. 24 f., Eg. 1443 f.
„ 171. 3 f.	Chn. 29. 26 f., Cuno.
„ 171. 13—16.	Chn. 30. 13 ff., Cuno.

V. Josephs Verdacht.

H.-S. 176. 3 f.	Fkln., Pape. (?)
„ 176. 9 f.	Fkln. (?)
„ 176. 13.	Chn. (?)
„ 176. 37—39.	Fkln.

VI. Maria und Joseph vor der Abreise nach Bethlehem.

H.-S. 178. 8—11.	Seb.-W., Kz., Eg. 1537 f., Pape, Cuno.
„ 178. 16—19.	Fkln.
„ 178. 12 f.	Cuno.
„ 178. 22 f.	Pape.

VII. Hirtenscenen.

H.-S. 179. 12 f.	Seb.-W., V. 160. 13., Se. 396 f.
„ 179. 14.	Fkln., Herm., Seb.-W.
„ 179. 17 f.	Opf. 119 f.
„ 179. 21 f.	Fkln., Seb.-W., Edelp. 602. (?)
„ 179. 29.	Fkln., Herm.
„ 179. 30—32.	Fkln., Pape, Herm., Krüger II 46.
„ 179. 35 f.	Seb.-W.
„ 179. 23. 27.	Wo. 297. 1. 4., Opf. 125., Se. 403., Skgn. p. 292.
„ 180. 7 f.	Cuno. [Og. 394. 18 f.]
„ 180. 11 f.	Chn. 38. 7 f., 1693., Wo. 297. 28 f., Edelp. 681 f., V. 155. 23., 156. 1., [Og. 394. 22 f.], Pape (ed. Bolte 63 f.)
„ 180. 13 f.	Krüger II 55 f.
„ 180. 15 f.	Krüger II 57 f., [G. 447 f., Og. 394. 25 f.]
„ 180. 22 f.	Fkln.
„ 180. 25—27.	Kz., Chn. 45. 2 f., Cuno, Krüger II 75 f.
„ 180. 35 f.	Eg. 1671 f.

VIII. Joseph und Maria nach dem Abschied der Hirten.

H.-S. 181. 14—16. Fkln. (?)

IX. Darstellungsszenen.

H.-S. 181. 21 f. Eg. 2209 f.
" 182. 2. Eg. 2241.
" 182. 8 f. St.-L. p. 103. [G. 864 ff.]
" 182. 25—30. St.-M. p. 134., Eg. 2253 f.
" 182. 31 f. St.-L. p. 104.
" 183. 3 f. St.-L. p. 107.
" 183. 21 f. [G. 871 ff.]
" 184. 30 f. Eg. 2245 f.
" 184. 36 f. Eg. 2273, 2213 f.

X. Herodes und Magi.

H.-S. 185. 10 f. Fkln.
" 185. 21 f. Herm., Edelp. 906 f.
" 185. 27—30. Chn. 59. 20 ff., Edelp. 1038—40., 1048—
51., Krüger II 405 f.
" 185. 32—34. 186. 1—3. Fkln., Edelp. 1319 f., 1333 f.,
Kz.
" 186. 9 f. Leon.
" 186. 11. Leon, Las. 467 f.
" 186. 13. Edelp. 1476, Seb.-W., Cuno.

XI. Herodes und die Schriftgelehrten.

H.-S. 186. 24 f. Fkln.
" 186. 34 f. Edelp. 1457 f.
" 186. 33. 187. 1. 3. Chn. 56. 4—6.
" 187. 13 f. Las. 453 f.
" 187. 29 f. Fkln., Leon, Kz., Krüger II 175 f.
" 187. 18 f. Fkln., Las. 463 f.

XII. Herodes und Magi.

H.-S. 187. 35., 188. 1. Eg. 1971 f.
" 188. 6 f. Edelp. 1867 f.
" 188. 9. Chn. 57. 21., 1693.

XIII. Magi auf dem Wege nach Bethlehem.

- H.-S. 188. 12. f. Kz., Chn. 62. 9 f., Edelp. 1577 f.
[B. 600 f.], Opf. 199 f.
„ 188. 14. Chn. 65. 23.
„ 188. 16 f. Chn. 63. 15 f., Las. 695 f.

XIV. Maria und Joseph vor der Ankunft der Magi.

- H.-S. 188. 25—28. Cl. p. 259, Wo. 299. 36 ff.

XV. Anbetung und Engelsbotschaften.

- H.-S. 189. 9 f. Las. 717 f., Chn. 66. 28., 67. 1.
„ 189. 14. Herm.
„ 189. 15. Seb.-W.
„ 189. 18 f. 1693.
„ 189. 20—23. Kz., [G. 685 f.], Las. 853 f., Cuno, Chn.
70. 3 ff., St.-L. p. 109, Edelp. 1789 f.
1793 ff. 1828 ff.

XVI. Joseph und Maria vor dem Aufbruch nach
Ägypten.

- H.-S. 189. 30 f. St.-L. p. 110.
„ 189. 34. Edelp. 1848.
„ 190. 6 f. Herm.

XVII. Herodes Befehl, die Kinder zu töten.

- H.-S. 190. 21—24. Kz., Chn. 71. 1 f., Fkln., Leon, Edelp.
1863 f., Seb.-W., 1693.
„ 191. 5 f. Las. 1413—24., Eg. 2293, 2296 f. (?)
„ 191. 20 f. 1693.
„ 191. 23. Eg. 2324.
„ 192. 6—8. 10—13. } Eg. 2379 f., Leon.
„ 195. 3. }
„ 192. 23 f. Leon, Las. 1509 f., Herm., Eg. 2357 f.

XVIII. Kindermord.

- H.-S. 194. 27 f. Kz., Edelp. 2145.
„ 194. 5 f. Edelp. 2163 f.

H.-S. 194. 7 f.	(195. 22 f.)	Edelp. 2073 f.
„ 194. 9 f.		Edelp. 2169 f.
„ 194. 14 f.		Eg. 2427 f.
„ 195. 11 f.		Eg. 2477 f.
„ 195. 26 f.		Edelp. 2109 f.
„ 196. 16 f.		Edelp. 2141 f.

Diese Tabelle bestätigt mehrfach, was wir oben schon für die Scene Herodes Tod festgestellt haben, daß nicht jede deutlich erkennbare Übereinstimmung von volkstümlichen Spielen mit Hans Sachs auf Entlehnung aus diesem beruhen kann. [Vgl. dafür die Beispiele 2 u. 3 (V.)] Damit ist aber noch nicht gesagt, daß das Spiel, aus dem Hans Sachs diese Verse entnahm, noch volkstümlich war. Man kennt für alle Fälle, in denen bisher wörtliche Übereinstimmung seiner Werke mit älteren Volksüberlieferungen nachgewiesen ist, auch den Druck, der dieselbe vermittelte. Man könnte daher annehmen wollen, daß Hans Sachs auch bei der Abfassung seines Christi-Geburt-Spiels ein (verlorenes) gedrucktes Spiel benutzte. Diese Hypothese wäre aber doch nur dann als eine nicht ganz müßige anzusehen, wenn sie auch für die anderen gelehrten Verfasser von Weihnachtsspielen die Annahme einer selbständigen Kenntnis der volkstümlichen Spiele unnötig machte, wenn das verlorene Spiel überhaupt als die einzige wesentliche Quelle der — wie wir gesehen haben, unter einander verwandten — gelehrten Spiele des XVI. Jahrhunderts angesehen werden könnte.

Das aber ist nicht der Fall.

Daß Hans Sachs nicht lediglich aus diesem Stücke geschöpft haben könnte, zeigen die Darstellungsszenen (daraus Beisp. 5). Hans Sachs stimmt hier nur zu den älteren volkstümlichen Stücken. Seb. Wild, der in anderen Szenen ihm so nahe steht, weist hier, obgleich er die Szenen aufgenommen hat, gar keinen Anklang auf.

Aber auch abgesehen von den Darstellungsszenen darf man die von Hans Sachs entliehenen Verse nicht einer gemeinsamen Quelle der Stücke des XVI. Jahrhunderts zuweisen; die Übereinstimmung des Hans-Sachsischen Spiels mit den andern gelehrten Stücken ist zu ungleichmäÙig, als daß sie diese Annahme

rechtfertigen könnte. Während Seb.-W. in der ersten Hälfte des Stückes ganz auffallend genauen Anklang an H.-S. zeigt, finden sich in der zweiten Hälfte nur schwache Spuren von Verwandtschaft. Lasius zeigt nur in den Dreikönigs- und Herodesscenen, nicht in den Hirtenscenen, Leon wesentlich nur in der Scene des Kindermordbefehls Übereinstimmung mit Hans Sachs. Das weist darauf hin, daß diese nicht durch ein einziges (gelehrtes) Stück vermittelt ist, daß vielmehr Hans Sachs und die anderen „gelehrten“ Verfasser von Weihnachtsspielen verschiedene unter sich allerdings verwandte, aber in einzelnen Teilen doch weit auseinandergehende (volkstümliche) Stücke als Quellen benutzten.¹

Kaum aber zu entscheiden ist, ob wir bei Hans Sachs nicht die Kenntnis von mindestens 2 volkstümlichen Spielen voraussetzen müssen. Dafür spricht der Umstand, daß wir noch kein deutsches volkstümliches Spiel kennen, das Herodes Tod und die Darstellung im Tempel zugleich enthielte. Daß aber diese Verbindung in einem volkstümlichen Fronleichnamsspiel sehr wohl möglich ist, liegt auf der Hand; sie findet sich denn auch in Arnoult Grebans *Mystère* und in den *Coventry Plays*.

Ebenso wenig läßt sich mit Sicherheit sagen, ob Hans Sachs seine Quelle etwa handschriftlich vor sich gehabt hat oder nicht. Bekanntschaft mit volkstümlichen Spielen wird Hans Sachs, wie ich schon im Eingang hervorgehoben habe, zweifellos auf seinen Reisen gemacht haben. Da es aber unmöglich ist, daß er sich der Spiele, welche er vor 30—40 Jahren gesehen hatte, noch so genau erinnert haben sollte, wie man es nach seinen Stücken annehmen müßte, so bleibt nur die Wahl zwischen den zwei Annahmen: entweder Hans Sachs hatte das benutzte volkstümliche Spiel (resp. die Spiele) handschriftlich vor sich, oder er hatte dasselbe nicht nur gesehen auf seinen Reisen, sondern hatte sich selbst an der Aufführung beteiligt. Wenn in einem kleinen Städtchen das alte Spiel von neuem dargestellt werden sollte, ließe sich der Lehrmeister wohl kaum

¹ Vgl. auch in der Scene Herodes Tod das Verhältnis der Texte von Chn., Las., H.-S., Leon; jedes der Stücke hat specielle Übereinstimmung mit den volkstümlichen Spielen.

Chn. 1 f. — Ou. 5 f. etc., Las. 14 f. = Ou. 1 f. etc.

Leon 9 f. — Kr. 19 f., H.-S. 12 f. — Ou. 11 f.

einen geistig so gewandten Spieler entgehen, wie der Schuhmachersgeselle Hans Sachs gewiß gewesen ist. Mir scheint die Annahme, daß Hans Sachs durch eigenes Mitspielen mit dem Volksschauspiel genauer bekannt wurde, deshalb den Vorzug zu verdienen, weil in Nürnberg selbst in jenen Jahren schwerlich Gelegenheit war, eine Handschrift einzusehen. Man kann sogar eine Vermutung aussprechen — mehr als eine Vermutung kann es aber auch nicht sein — in Bezug auf die Rolle, welche dem Mitspieler Hans Sachs bei der Darstellung zufiel. Es scheint die des zweiten Engels (nicht Gabriels) gewesen zu sein, der den Hirten auf dem Felde die Geburt verkündet, weiterhin den 3 Königen befiehlt, „auf anderem Wege“ in die Heimat zu reisen, und Joseph und Maria antreibt, nach Ägypten zu fliehen. Von den 26 Versen, die die Rolle dieses Engels bei Hans Sachs ausmachen — und viel ausgedehnter ist die Rolle nirgends — sind oben 15 als entliehen nachgewiesen. Danoben könnte nur noch die Rolle Simeons (30 : 11) in Frage kommen.

Mit Sicherheit kann man als das Eigentum Hans Sachsens in jeder Hinsicht die Johannesscenen bezeichnen. Dieser Zusatz zeigt, wie weit der Dichter in seinen späteren Jahren von der volkstümlichen Auffassung der Weihnachtsspiele entfernt war, die doch einst jedenfalls auch ihn beherrscht hatte. Nachdem er in Nürnberg nach den bewegten Wanderjahren sich ein ruhiges Heim gegründet, fand er, ohne sich im geringsten von der Außenwelt und den wichtigsten Tagesfragen abzuschließen, doch oft Muße, sich in sich selbst zu versenken, in stiller Kammer für sich zu sinnen und zu denken. Dabei mußte sich seine Eigenart mehr und mehr herausbilden; ein starker Hang zum Didaktischen, der in Hans Sachsens Wesen lag, machte sich geltend und bewirkte, daß er die geistlichen Dramen nur als ein besonders wirksames Mittel gebrauchen wollte, das Wort Gottes zu verbreiten. So machte er, auch wenn er volkstümliche Spiele mit einer dramatisch verhältnismäßig abgeschlossenen Handlung als Grundlage seiner Spiele benutzte, überall, wo sich die Gelegenheit bot, Zusätze aus der Bibel und ließ andererseits alle komischen Elemente, die sich in seinen Vorlagen fanden, weg.

Das volkstümliche Spiel, das Hans Sachs bei der Abfassung seines Christi-Geburt-Spiels beeinflusste, enthielt sicher nicht die

Scenen von Johannes Geburt, gewiß aber komische Elemente in den Hirtenscenen.

Etwas Näheres läßt sich bei unserm Material über den Charakter und die Gestalt der Quelle Hans Sachsens nicht feststellen. Was die Art ihrer Benutzung betrifft, so ersehen wir aus der Tabelle und den Beispielen das mit Sicherheit, daß Hans Sachs sich an sehr vielen Stellen leicht an seine Quelle anlehnte. 164 Verse unter den 784 der Scenen des Hans-Sachsischen Spiels, die sich ebenfalls in der Quelle fanden, stimmen mit dieser mehr oder weniger überein. In den meisten Fällen beruht die Übereinstimmung auf der Beibehaltung der Reimwörter, dagegen läßt sich nirgends fortlaufender Zusammenhang in größeren Partien oder ganz enger Anschluß an den Wortlaut der Quelle nachweisen.

Dieses Resultat ist schon durch die fest datierten Stücke, die älter sind, als Hans Sachsens Christi-Geburt-Spiel vollständig gesichert. Es mußten daher folgende Principien auf dem unsicheren Gebiete des neueren volkstümlichen Spiels maßgebend sein.

1. Wenn ein volkstümliches Spiel mit Hans Sachs Zusammenhang in größeren Partien zeigt oder im Wortlaut auch kleinerer Stellen genau mit H.-S. übereinstimmt, so haben wir Einfluß von H.-S. anzunehmen.

2. Wenn dagegen ein volkstümliches Spiel nur an einer oder wenigen Stellen Übereinstimmung mit H.-S. aufweist, und nur in dem Grade, in dem eine solche auch für Spiele, die älter sind als H.-S. vielfach nachgewiesen ist, so ist die übereinstimmende Partie der volkstümlichen Quelle Hans Sachsens zuzuschreiben, da es feststeht, daß auch die in neuerer Zeit aufgezeichneten volkstümlichen Spiele manche Elemente enthalten, die älter sind, als H.-S.

Auf Grund dieses Principes 2, dessen Berechtigung kaum anzuzweifeln ist, habe ich bei der Tabelle zum Nachweis der Entlehnungen Hans Sachsens auch die wenigen zu H.-S. stimmenden Verse von 1693, Se., We., Wo., Skg., Opf., V. hinzuziehen müssen. Zur Hinzuziehung von Cl. berechtigte mich dies Princip nicht, denn wenn man die jämmerlich fragmentarische

Gestalt des Stückes in Betracht zieht, ist die Übereinstimmung in den folgenden 4 Versen als eine überraschend große zu bezeichnen:

Cl. p. 259 Josef, liebster Josef mein,
Wer steht wohl vor der Thür?
Wollen wir sie aber lassen herein?
Es können die drei Weisen sein.

H.-S. 188. 25—28. O Maria, gar wol ich spür:
Etlich frembt leut sindt vor der thür.
Ich will sie gleich lassen herein.
Mich dunckt, wie es weiß magi sein.

Dafs aber diese Verse von Cl. nicht aus H.-S. entlehnt sind, geht mit einiger Wahrscheinlichkeit daraus hervor, dafs Cl. mit noch zwei anderen Weihnachtsspielen, die ebenso alt sind, wie H.-S., eine ähnlich genaue Übereinstimmung zeigt.

Cl. p. 260 Ein Judenkönig sei geboren, —
Also denn wär ich ganz verloren.
Leon Sol sein ein neuer König geborn,
So bin ich ganz und gar verlorn.
(Dieses Verspaar ähnlich auch in 1693.)

Cl. p. 261 Die 3 Weisen haben mir was vorgelogen,
Sie kommen nicht wieder, sie haben mich
betrogen.

1693 (über das Alter dieses Spiels wird später gehandelt).
Bei Jove dem Gott, bin ich nicht betrogen,
Haben mir die König nicht fein vorgelogen!

Hierdurch scheint mir bewiesen, dafs die Grundlage von Cl. ebenso alt ist, wie H.-S. Demgemäfs mußte ich Cl. zur Feststellung der Partien heranziehen, die Hans Sachs seiner Quelle entnommen hat. Die Zahl der volkstümlichen Stücke, welche in dieser Weise für meine Untersuchung in Betracht kamen, wäre aber noch größer gewesen, wenn nicht das Princip 2 eine gewisse Beschränkung erleiden müßte.

Eine besondere Behandlung verlangen die Spiele, welche allerdings nur geringe Übereinstimmung mit H.-S. zeigen, die auf gemeinsamer Quelle beruhen könnte, welche aber unzweifelhaft mit solchen Stücken eng verwandt sind, deren Beeinflussung

durch H.-S. nach dem Princip 1 keinem Zweifel unterliegt. Demgemäß sind Gr., Hb., Her. und Fl. in der Tabelle nicht berücksichtigt. Ich komme später auf sie zurück.

Somit dürfte das, was wir oben auf Grund der Tabelle festgestellt haben, alles sein, was sich überhaupt über Hans Sachsens Verhältnis zu seiner Quelle mit dem vorhandenen Material ermitteln läßt.

Hans Sachsens Christi-Geburt-Spiel scheint sich, wie auch andere seiner Stücke, einer großen Beliebtheit erfreut zu haben. Das volkstümliche Weihnachtsspiel nahm Teile aus ihm in sich auf. Offenbare Entlehnungen sind nachgewiesen für das Kremnitzer Spiel (34 Verse) und das Oberuferer (22 V.) von Schröer, für das Obergrunder (93 V.) von Hartmann. Ebenso klar liegt dies Verhältnis auf der Hand in Bezug auf das Gmunden-Traunsteiner Spiel (34 V. aus H.-S.) Pailler, der Herausgeber, hat keine genaue Vergleichung seiner Texte mit anderen angestellt. Wenn für dieses Spiel auch noch nicht der Nachweis geführt worden ist, daß es Entlehnungen aus Hans Sachs enthält, so kann ich es doch wohl unterlassen, alle in ihm mit H.-S. übereinstimmenden Stellen wörtlich anzuführen; es sind, wie die Tabelle für die Entlehnungen der genannten 4 Stücke aus H.-S. zeigen wird, vielfach dieselben Verse, die auch in Og., Ou. oder Kr. übergangen.

Die beiden kleinen Parteien von Hans Sachs, die sich in dreien der vier Spiele wiederfinden, stelle ich hier als Beispiele der Entlehnung neben die entsprechenden Verse der volkstümlichen Stücke. Man kann an ihnen deutlich erkennen, wie genau das Volksschauspiel den Wortlaut des Entliehenen wahrte; die Übereinstimmung ist eine wesentlich größere, als in den Fällen, in denen wir Entlehnungen des Hans Sachs annehmen mußten. Beide Parteien sind Reden des Herodes:

H.-S. 185. 8—13. Heut werden wir gericht halten
Mit den räten, jungen und alten;
Die werden kommen all zumal
Her auff den königklichen sal.
Auff die wir ietzundt warten than.
Geh, herolt! schaw, wer klopfet an!

Ou. 752—757. Heunte wern wir gerichte halten,
reden mit jungen und mit alten,
die werden komen alzumal
herein in meinen königssal,
in dem wir nun gewartet han.
Lakei, schau fern, wer klopfet an!

Og. p. 407 Heunt wollen wir Gerichte halten
Über Reiche, Arme, Junge und Alte,
Die da werden kommen allzumal
Hier auf diesen königlichen Saal,
Auf die wir jetzund warten.
Bartholomäus! geh, schau', wer klopft an.

Kr. p. 408 Heut wolln wir ein Gerichtstag halten
Mit Rat der Jungen und der Alten,
Die werden kommen allzumal
In den königlichen Saal.
Die ich jetzt erwarten thue
Herr Locker, schau! wer klopfet an.

Man sieht, wie allen dreien der Hans-Sachsische Reim mit
der nürnbergischen Form *than* Schwierigkeit gemacht hat.

H.-S. 188. 4—9. Kombt ir wider von Bethleem
Vom newen Juden köng, nach dem
Wil ich euch alle würgen lassen,
Den newen könig auch dermassen,
Wo sie in zeigen, auch umb bringen,
Zuvor kommen den schedlichen dingen.

Og. p. 411 So kömmt du mir auch wieder von Beth-
lehem her,
So will ich alles erwürgen lassen,
Den Judenkönig auch dermassen.
Sorge nicht, dass mirs wird mislingen.

Kr. p. 410 Kommt ihr nicht wieder mir von Bethleem,
So will ich euch alle drei erhenken lassen,
Darzu den neugeborn König über die Massen
Ich will die Zeugn lassn umbringen
Zuvorkommen den schrecklichen Dingen.

Gm. p. 328 Zieht ihr nur hin! nach dem
Kommt ihr zurück von Bethlehem;
Dann werd ich euch lassen umbringen
So geschehn die schändlichsten Dinge! —

Tabelle der von Ou., Kr., Og. und Gm. aus H.-S.
entliehenen Verse.

H.-S. 185. 8—13.	Og. 407. 1—6., Kr. 408. 1—6., Ou. 752—757.
15—17.	Og. 407. 7—9. 22—24., Kr. 408. 7—9.
21 f. 25 f.	Og. 407. 22 f. 408. 22 f., Kr. 408. 15 f. 19 f.
27—30.	Kr. 408. 17 f. 21 f.
33—35.	} Og. (?) 409. 7 ff., Kr. 408. 23 f. 409. 1 f.
186. 2 f.	
6 f.	Og. (?) 409. 11 ff., Kr. (?) 409. 5 f.
9 f.	Og. 409. 14 f., Gm. 328. 19 f.
11 f.	Og. (?) 409. 16., Gm. 328. 21 f.
13 f.	Og. 409. 18 f.
17—35.	} Og. 410. 1—20. 24.
187. 1. 3—5. 7 f.	
21. 23—27.	Kr. 410. 12—17.
29 f. 35. 188. 1.	Kr. 410. 21 f. 25 f.
33 f.	Kr. (?) 410. 23 f.
188. 4.	Og. 411. 6., Kr. 410. 27., Gm. 328. 16.
5.	Gm. 328. 15.
6 f.	Og. 411. 7 f., Kr. 410. 28., 411. 1.
8 f.	Kr. 411. 2 f., Gm. 328. 17 f.
12 f.	Gm. 328. 23 f.
26.	Gm. 329. 9.
189. 14 f.	Ou. 1066 f.
18 f.	Og. 415. 9 f., Gm. 332. 17 f.
20 f. 23.	Og. 415. 12—14.
28 f.	Kr. (?) 415. 1 f., Ou. 1091 f., Gm. 333. 1 f.
31.	Ou. 1094., Gm. 333. 18.

H.-S.	34.	Ou. 1096.
	30. 32 f. 36.	Ou. 1093. 1095—1097., Gm. 333. 17. 3 f. 6.
190.	3. 4. 6.	Ou. 1101 f. 1104.
	1. 2. 5.	Ou. 1099. 1100. 1103., Gm. 333. 7—9.
	21. 30 f.	Og. 417. 23. 418. 3 f.
	32—34.	Og. (?) 418. 5 f.
191.	2. 6. 9.	Og. 418. 7. 8. 11.
	10 f.	Og. (?) 418. 12.
	15 f. 18 f. 22 f. 25—28. 33.	} Og. 418. 15—23, 25.
	35.	
	36 f.	Og. 418. 26., Gm. 334. 10.
192.	1—6.	Og. 419. 2—7.
	7—12.	Gm. 335. 5—10.
	13 f.	Og. 419. 8 f.
	17 f.	Og. (?) 419. 12 f.

Außer der unter Beispiel 2 mitgeteilten Stelle von Gm. charakterisieren sich in diesem Spiel besonders die mit verhältnismäßig so ausgedehnten Parteen von H.-S., wie mit 186. 9—12., 189. 28—33. 36., 192. 7—12. übereinstimmenden Verse sofort als Entlehnungen.

Zunächst ist nun festzustellen, auf welche Weise die Beeinflussung der 4 volkstümlichen Spiele stattgefunden hat, ob H.-S. auf jedes Spiel einzeln einwirkte oder vielleicht auf eine gemeinsame Grundlage mehrerer oder gar aller vier. Zu diesem Zwecke ist es nötig, das Verhältnis der in Betracht kommenden volkstümlichen Weihnachtsspiele zu einander, so weit wie möglich, klar zu stellen.

Für eine Untersuchung mit diesem Zwecke ist nur ein Ausgangspunkt möglich, die Fassung von 1693, auf die Bolte in den Märkischen Forschungen XVIII 219 aufmerksam gemacht hat. Er sagt dort: „Wichtig als die älteste Aufzeichnung des Volksdramas, welches auch dem Presburger, Oberuferer, Vordernberger und Rosenheimer Spiel zu Grunde liegt. Der Text ist im Vergleich zu diesen reiner, von Mißverständnissen

und Interpolationen freier. Die Litteratur des XVII. Jahrhunderts hat keinen Einfluss geübt.“ Mir scheint das Stück von Interpolationen vollständig frei zu sein; es ist in Charakter und Inhalt durchaus einheitlich.

In Bezug auf die Zeit der Entstehung des Spiels wissen wir nur, daß sie nicht vor 1535 angesetzt werden darf, da Luthers *Vom Himmel hoch da komm ich her* benutzt ist. Vgl. Märk. Forsch. XVIII 166 f. Aber das Stück wird wohl kaum später, als um die Mitte des XVI. Jahrhunderts entstanden sein. Es zeigt mit Leon mehrfach ganz eigenartige Übereinstimmung.

Die (heidnischen!) Magi nehmen in ihrem Gespräch auf Jesaias Prophezeiung Bezug:

1693. (= Ou. 706 f.)

Melch.: Im Esaja man klärlich geschrieben find,
Wie dass geborn soll werden ein kind etc.

Leon. d. ander Magus:

Denn Esaias saget fein,
Uns sei geben ein kindelein etc.

Dies und noch anderes läßt keinen Zweifel, daß entweder Leon aus derselben Quelle schöpfte wie 1693, oder die beiden Vorlagen sich ganz nahe standen.

Bolte hat 1693 geradezu als die Grundlage von Ou., Pr., R. und V. bezeichnet. Er hat sich dazu wohl durch die mehrfach von Hartmann als selbstverständlich ausgesprochene Behauptung verleiten lassen, daß diese 4 Spiele auf derselben Fassung beruhen. Das ist aber nur zum Teil richtig. Die letzten Scenen (Kindermordsbefehl, Herodes und Mariamne) hat V. in der That genau wörtlich aus 1693 entnommen, der erste Teil aber (Verkündigung, Hirtenscenen) ist nur weitläufig, in der Grundlage, mit 1693 verwandt; an ihn wurden die neu aufgenommenen Scenen ganz mechanisch angefügt; es ist durchaus unwahrscheinlich, daß zur Zeit der Aufnahme dieser Scenen aus 1693 noch die vermittelnden Dreikönigsscenen im Spiel vorhanden waren. Man darf bei dieser Sachlage V. nicht mit Pr., Ou. und R. gleichstellen, die überall in gleicher Weise mit 1693 übereinstimmen. Zu diesen Spielen kommt nun noch das kürzlich von Schlossar herausgebene Ei. hinzu, welches 189 Verse mit 1693 gemein hat. (Diese 189 Verse verteilen sich auf die

letzten zwei Drittel des Spiels, im ersten Drittel, in den Wirtsszenen hat Ei. dieselbe Quelle, wie die entsprechenden Szenen von Og.)

Bolte hat noch an einer anderen Stelle, als der oben angeführten, 1693 ausdrücklich als „die frühere Redaktion“ von Ou. bezeichnet. Demgegenüber ist aber zu bemerken, daß noch zu erwägen bleibt, ob nicht vielmehr in 1693 eine etwas abgekürzte Form der Grundlage von Ou. vorliegt, ob Ou. nicht an einigen Stellen alte Züge bewahrt hat, die 1693 aufgab.

1693 enthält außer Prolog und Epilog 760 Verse. Für nur 79 von ihnen findet sich in Ou. nichts Entsprechendes. 50 andere haben Ersatz gefunden [zusammenhängende Partien: die Reden Kaspars und Balthasars bei der Anbetung (je 6 Zeilen), die beiden Verkündigungen des Engels (je 10 Zeilen) und 18 von den 26 Versen des Selbstgesprächs des Herodes (dafür Ou. 111 ff.)]. 32 von diesen 50 Versen, und zwar die ersten 32 (vgl. oben), finden sich in dem mit Ou. ganz eng verwandten Presburger Spiele wieder. Die Verse von Ou. sind an dieser Stelle also, wie gesagt, junger Ersatz.

Für uns kommt vorerst nur die gemeinsame Grundlage von Ou.-Pr. in Betracht. Dieselbe enthielt außer den Szenen, welche sich in 1693 finden, vor allem den Wettstreit der drei Könige um den Vortritt bei der Anbetung und des Herodes Tod. Reste derselben Szenen und zwar bei gleichem Wortlaut (3 Verse) enthält aber auch R. Dieses hat ca. 100 Verse mit 1693 gemein und unter ihnen einige, welche Ou. aufgegeben hat. In den Einzelheiten des Textes zeigt 1693 allerdings fast überall die vermittelnde, zu Grunde liegende Lesart; es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß die schon erwähnten 3 Verse, welche R. und Ou. noch gemein haben, ohne daß 1693 die Grundlage dafür bietet, (und welche, wie ebenfalls schon angedeutet, dem Werte nach zwei Szenen gleichkommen) aus derselben Quelle stammen, wie die übrigen gemeinsamen Verse von R. und Ou.-Pr.; das ist noch besonders dadurch gesichert, daß der eine der drei Verse (= Gespräch über den Vortritt) mitten zwischen den 1693 angehörigen Versen steht. Eine allerdings recht schwache Stütze erhält dies noch durch den Umstand, daß an einer Stelle doch Ou. und R. gegenüber 1693 zusammengehen:

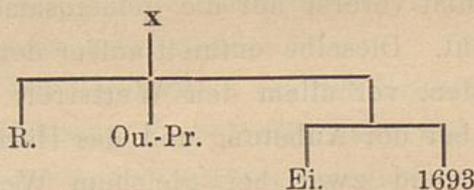
R. 120. Macht mir kein weitre Unruh hier.
Ou. 162. vgl. Anm. Und macht mir gar kein Unruh hier.
1693. Und macht kein weiter Unruh mir.

Es ist also entweder anzunehmen, daß 1693 durch Aufnahme der beiden Szenen Streit um den Vortritt und Herodes Tod erweitert wurde zu einer Fassung **x**, aus der R. und Ou.-Pr. hervorgingen, oder daß auf der Grundlage **x**, die diese beiden Szenen enthielt, sowohl Ou.-Pr. und R., als auch 1693, letzteres unter Kürzung, beruhen.

Ich ziehe die zweite Annahme vor, da Leon, auf dessen nahe Verwandtschaft mit 1693 ich oben schon hingewiesen habe, nicht nur in den Szenen, welche auch 1693 enthält, sondern auch in der Scene Herodes Tod Übereinstimmung mit der Fassung **x** zeigt.¹

In Ei. fehlt, wie in 1693, das Gespräch über den Vortritt und Herodes Tod.

Es stellt sich das Verhältnis der 4 Spiele also graphisch folgendermaßen dar:



Größere leicht erkennbare Übereinstimmung mit der Fassung **x** zeigt, wie schon oben angedeutet, von den für uns in Betracht kommenden Spielen noch Kr. und Og. In Bezug auf Kr. hat darauf schon Hartmann, Wl. und Wsp. i. Ob. p. 158 hingewiesen. Die in Og. sich findenden Verse von **x** sind vielfach dieselben, welche auch Kr. enthält. Das zeigen zum Teil auch die folgenden Beispiele, welche zugleich die Stellung der verschiedenen Spiele der Gruppe zu einander deutlich erkennen lassen.

¹ Vgl. oben Leon 15. = Ou. 3., Leon 21. = R. 7 f.; auch die viel stärkeren Anklänge von Kr. und Og. an Leon sind mit heranzuziehen, da auch diese beiden Spiele **x** als Quelle benutzt haben, wie ich gleich näher ausführen werde.

1. Ein König:

Kr. 412. 7 f. Nimm an das Geschenk von Gold so fein!

Hiemit soll es dir befohlen sein.

R. 434 ff. Dies Gold ich dir verehren will;

Nimms hin holdseligs Kindlein klein

Und lass dir König Kasper befohlen sein.

Ou. 1009 f. Ich wil dir obfern rotes gold,

ich bit du welst mir bleiben hold.

1693. Wil opfern dir hiermit rotes gold.

Bitt wollest bleiben zu aller Zeit hold.

Ei. 1096 f. Zum Opfer ich dir gebe hiermit nun rothes Gold,

Mein Herz ich darzu lege, erhalt's in deiner Huld.

2. Hirt:

1693. War David auch ein Schäfer gewesen,

Zum König war wegen männlicher That

Dafs er den Goliath getötet hat.

Ou. 535 f. König David ist auch ein schafhirt gewesen,

.....

der durch seine kuenigliche tat

den mächtigen Goliath getötigt hat.

Kr. p. 406. David, auch ein Hirt,

Nachmals ein Königreich regiert

.....

Goliath zum Teufel werfen.

Og. p. 401. David war auch ein Hirt,

Der sein Königreich hat regiert,

Und wegen seiner männlichen That

Den grossen Goliath umgebracht hat.

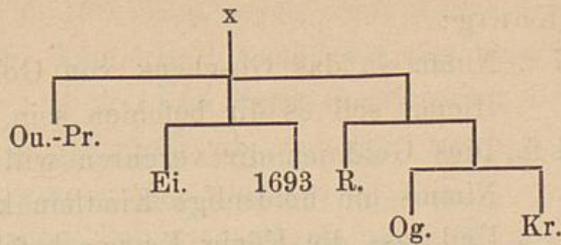
3. In der Scene Herodes Tod (vgl. oben):

Ou. 5 f. — R. 3 f. — Og. 1 f. — Kr. 3.

Og. 5—10. — Kr. 7—12.

Als deutlich von einander geschiedene Gruppen geben sich Ou.-1693 (Ei.) und Og.-Kr. zu erkennen.

R. stimmt zum Teil zu der einen, zum Teil zu der andern Gruppe. Unter der wohl berechtigten Voraussetzung, dafs Ou.-Pr. und 1693 (Ei.) der Grundlage x am nächsten stehen, ergibt sich also:



Geringere, aber doch deutlich erkennbare Reste der Fassung x finden sich auch in Gm. und den mit ihm verwandten Spielen Gr., Hb., Hd.

In der Scene Herodes und die Könige:

Gm. p. 326. Wir drei haben in unsern Landen
Aus einem neuen Stern verstanden,
1693 (= Ou. 783 f.) Zu Saba nemlich in unsern Landen
Ein ungewöhnlich Gestirn ist erstanden.

In 1693 in derselben Scene, in Gm. in einem Gespräch der Magi unter sich (p. 324):

Melch.: Gm. Ich bin auch von königlichem Geschlecht,
Und hab es für gwiss vernommen,
Dass ein neuer könig auf d' Welt sei kommen.

1693 (= Ou. 770. 786 f.)
Aus königlichem Stamm wir seind all geboren
.....
Dadurch wir erstlich han vernommen,
Wie der Juden König wär ankommen.

Außerdem vgl. Ou. 731. (702 f.) Gm. 325. 6. (Hd. 632.)
792 f. „ 326. 9 f.
1076 f. „ 332. 27 f.
1078. „ 331. 21.
1222. „ 338. 5 f.

Zum Nachweis der Verwandtschaft von Gr. mit x genügt folgendes Beispiel:

Ein König: Gr. O grosser Gott, o kleines Kind,
Weil ich dich hier in der Krippe find,
So schenk ich dir das rote Gold;
Ich bitt du wollst mir bleiben hold.
Schliess mich ein in deine Huld,
Vergieb mir alle Sündenschuld.

1693 = (Ou. 1005 f.) Pr. p. 198. 4., Ou. 1009 f., Pr. 198. 6 f.

O du höchster Gott, du kleines Kind,
In einem Stall ich dich hier find.
Will opfern dir hiermit rotes Gold,
Bitt, wollest bleiben zu aller Zeit hold.
Erzeig mir ferners dein Gnad und Huld
Verzeih mir all mein Sünd und Schuld.

Hb. zeigt nur noch ganz geringe, das mit ihm unmittelbar auf eine Quelle zurückgehende Hd. stärkere Spuren von x.

Her.: Hb. 282. 12. So ein Stern ist mier unbekannt,
Man hat ihn nie gesehn im Judenlant.

1693 (= Ou. 792 f.) Hat sich dieses zugetragen hier zu Land
Und ist euch Fremden besser, als uns,
bekannt!

Hb. 284. 3 f. Drei Könige:

Gott woll uns bhüeten auf der Strassen
Und in kein Unglück fallen lassen.

Hd. 913 f. Melcher:

Heiland, du wollest uns auf der Strassen
In kein Unglück fallen lassen.

1693 (vgl. Ou. 1045 f.) Jos. zu den Königen:

Ihr Herrn, Gott der Allmächtige euch nicht
verlass,
Begleite euch auf allen Wegen und Strass.

In Bezug auf Hd. vgl.:

Ou. 790 f.	Hd. 598 f.
„ 643.	„ 603.
„ 742 f.	„ 606 f.
„ 1043 f.	„ 904 f.
„ 1117 f.	„ 949 f.

Die enge Zusammengehörigkeit von Gm., Gr., Hb., Hd. tritt am deutlichsten in dem Monolog zu Tage, den Herodes bei seinem ersten Auftreten spricht:

Gm. p. 325. 1. Von heut an hab ich es beschlossen,
2. Dass meine Gewalt nicht weicht denen
Grossen.

3. Alles muss gehn nach meinem Sinn,
4. Weil ich Beherrscher von Judäa bin
5. Herold, sage dem Rate zu,
6. Dass sich ein jeder dazu fügen thu.

- Hb. 281. 21 ff.
1. Ich König Herodes in Judae allein
 2. vergleiche mich mit dem Himmelschein;
 3. kein Fürst auf Erden ist mir gleich,
 4. mein Aug sieht durch das Völkerreich;
 5. alles was besteht im Judenlant
 6. zu Lant und Mör ist mir bekannt.
 7. Alle Völker neigent sich vor meinem Nam,
 8. Forcht und Zittern stöckt sie an.

- Hd. 643 ff.
1. Ich, König Herodes, allein
 2. Bin zu vergleichen des Himmels Schein:
 3. Kein Fürst auf Erd' mag mir sein zugleich,
 4. Mein Haupt mir durch die Wolken streicht.
 5. Alles, was in Judäas Reich
 6. Ich sieh, und Wasser, Land zugleich
 7. Ist meiner Kraft all's unterthan,
.....
 8. Auch alle Völker inniglich
 9. Vor mir gar tief sie neigen sich.
.....
 10. Furcht und Schrecken kommet an,
 11. Wenn sie nur hören meinen Nam.

- Gr.
1. König Herodes werd ich genannt,
 2. Bin Herrscher im ganzen Judenlant.
 3. Ein Herrscher im römischen Reich,
 4. Denn soll kommen mir keiner gleich.
.....
 5. Land und Leute hab ich unter mir stehen.

Aufser diesen vier Spielen hat nur noch Ou.-Pr. einen Herodes-Monolog gleichen Charakters:

- Ou.-Pr. 748 ff.
1. in meinem reich der Juden rat
 2. mir weltlich und geistlich magistrat

3. befolhen hat und geraumet ein,
4. dass ich allhier solt könig sein.

Daran schliessen sich direkt die folgenden, schon einmal citierten, aus Hans Sachs-entliehenen Verse an:

5. Heunte wern wir gerichte halten,
6. reden mit jungen und mit alten,
7. die werden komen alzumal
8. herein in meinen königssal.¹

Es kann wohl nicht zweifelhaft sein, das die gemeinsame Grundlage von Ou.-Pr. 1—4., Gm. 1—4., Hb. 1—8., Hd. 1—11., Gr. 1—5. nur als eine Ergänzung zu den aus H.-S. entnommenen Versen (Ou.-Pr. 5—8.) verfasst wurde. Von diesen selbst findet sich an unserer Stelle aufer in Ou., das sie treu bewahrt hat, nur noch in Gm. eine Spur (5 f.). Gr. zeigt aber in einer andern Scene noch ganz deutlich die Nachwirkung dieser Verse:

Her.: Habt Dank, habt Dank ihr Weisen allzumal,
Dass ihr seid gekommen in meinen Königssaal.

Es steht somit fest, das Ou.-Pr., Gm., Gr., Hb., Hd. eine Gruppe bilden, deren Grundfassung schon durch H.-S. beeinflusst ist.

Gm., Gr. und die dem letzteren ganz nah verwandten Hb. und Hd. (vgl. Herodesmonolog Hb. 1. 3. 4. Hd. 1. 3. 4. Gr. 1. 3. 4.; Hb. 5. Gr. 2.; Hb. 7. Hd. 8 f. Gr. 5.) sind wieder zu einer Untergruppe zu vereinigen. Das beweisen gemeinsame Umbildungen des alten Textes von x (1693, Ou.-Pr.), welche sich in Gm. und Gr. finden.

Gr. O kleines Kind, o grosser Gott,
Der du hier liegst und leidest noth!
Gm. p. 329. Nun grüss ich dich, mein Herr und Gott,
Wie leidest du hier grosse Not!

An dieser Stelle ist durch Übereinstimmung von Ou.-Pr. mit 1693 das Reimpaar *Kind-find* für die Grundlage der Gruppe Ou.-Hd. gesichert. Dasselbe Verhältnis von Gm., Gr. zu x lässt sich noch mehrfach beobachten. Auch Hd. zeigt specielle Übereinstimmung mit Gm.

¹ In Og. und Kr. beginnt Herodes sofort mit den aus Hans Sachs entliehenen Versen.

Hd. 679 f. = Gm. 326. 13 f.

zu Hd. 842. 846. 852 f. Gm. 329. 5 ff.

Es bleibt also nur noch festzustellen, in welchem Verhältnisse die Untergruppe Gm.-Gr.-Hb.-Hd. zu Ou. und Pr. steht.

Darüber klärt uns eine Betrachtung der zweiten Scene auf, die aus Hans Sachs in die Grundlage der ganzen Gruppe (y) eingedrungen ist. Es ist das Gespräch Josephs und Marias vor dem Aufbruch nach Ägypten. x (1693) hatte keine derartige Scene. Nach dem Engelsbefehl traten Joseph und Maria stillschweigend ab. Aus H.-S. entnahm dann y folgende in Ou. genau erhaltenen Verse:

H.-S. 189. 28 ff.

Jos.: 1. Ach, wo sol wir hin bey der nacht?
2. Ach, wer het dess unglücks gedacht?
3. Wie könn wir in Egyptenlandt?
4. Die strassen sindt uns unbekandt,
5. Auch unsicher von wilden thiern
6. Und mörder, die drinn umb refiern.
7. Auch ist sehr mechtig ferr darein.

Mar.: 8. Gott der wird unser gleitzman sein,
9. Uns zeigen weg und auch die strassen,
10. Wann er wirt die sein nit verlassen,
11. Sonder sein engel mit uns senden
12. Der uns beschütz an allen enden.
13. Darumb steh auff on alle rhu
14. Und richt uns baldt den esel zu.

Diese Stelle ist genau, abgesehen von ganz unwesentlichen Änderungen im Innern der Verse, in Ou. erhalten, 1091—1104. Hinzugesetzt ist hier folgendes:

Jos.: Behüet dich gott du liebes haus,
es wird ja doch nichts anders draus;
ich muss dich lassen nach Gottes willn,
dass wir sein ersts gebot erfülln.

Mar.: Adie, adie, es muss gewandert sein,
wir ziehen ins Egyptenland hinein.

Pr., das sonst fast überall konservativer ist, als Ou., hat an Stelle dieser Scene einen episch-lyrischen Wechselgesang eingelegt, der uns auch als einzelnes Lied überliefert ist: von

Pailler (I 335) aus dem Traunkreise, von Lexer (p. 321) aus Kärnten. Nur ein altes Reimpaar hat Pr. erhalten in:

Atte, Atte es muss gewandert sein,
Wir ziehen in Ägyptenland hinein.

Der erwähnte strophische Wechselgesang scheint aber erst auf Grund einer Scene in Reimpaaren gedichtet zu sein, die in der Grundlage von Pr. enthalten war. Diese Annahme liegt deshalb nahe, weil das, wie wir gesehen haben, mit Pr. zu einer Gruppe gehörige Gm., das von den H.-S.-Versen 1—6. 8—10. und Spuren von 13 f. erhalten hat, in ganz regelmäßigen Verspaaren an einigen Stellen denselben Wortlaut hat, wie der strophische Gesang in Pr.

Gm. p. 332 f. Jos.: Meine liebe Maria, ach schlafet ihr?

So traurigs ist verkündet mir,
Dass ich mit euch und mit dem Kind
Soll fliehen nach Egypten geschwind;

p. 333. Maria: Ach harte Nacht, ach schwere Reis!

Der Windt der schneidt wie lauter's Eis.
Wie sollen wir ins Egyptenland? } = H.-S.
Der Weg ist weit und uns unbekannt. } 3 f.

Pr. = (Pailler, a. a. O. Strophe 3. I. Hälfte, St. 5. II,
Str. 16. I.)

er rufet mit begir:

Maria schlafet ir

der treuen märe [Hört traurige Märe. Paill.]

.....

Wol ins Egyptenland,

ist fern und uns unbekannt,

ist Gottes willen.

.....

Atte, du harte reis, [O Nacht, o harte Reis.
Paill.]

der wind schneibt schnee und eis
und anderer massen.

[Der Wind schneidt kalt, wie Eis.

Uns alle hassen. Paill.]

Vom Rhythmus des strophischen Liedes findet sich in Gm. keine Spur. Das könnte man als die Folge einer geschickten

Benutzung des Liedes ansehen wollen. Dafs aber jedenfalls die Übereinstimmung von Pr. und Gm. nicht auf beiderseitig selbständiger Benutzung des Liedes beruht, geht daraus hervor, dafs auch Gr. (mit Gm. ganz eng verwandt vgl. oben) mit Pr. eine Weiterbildung und zwar an ganz anderer Stelle gemein hat.

Hauptm.: Gr. Drum hox pox Fledermaus,
Wir ziehen die Säbel mit Freuden raus.

Pr. p. 199. Katz schlapperment, katz fledermaus,
mit freuden zieh ich mein sabel aus.

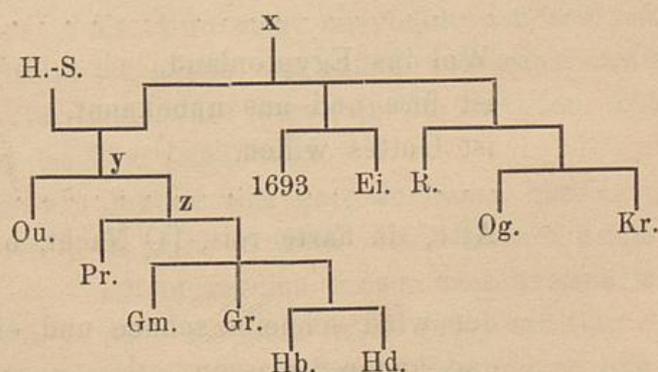
[Dieses Verspaar auferdem noch in Z. (Peter I 432).]

Es ist also auch die Übereinstimmung von Gm. und Pr. gewifs nicht zufällig. Pr. und Gm.-Gr.-Hb.-Hd. sind gegenüber Ou. zu einer Gruppe zu vereinigen, deren Grundfassung ich **Z** nenne.

Hb. enthält von der eben besprochenen, aus Hans Sachs entliehenen, in **Z** umgebildeten Scene einen letzten Rest in

Mar.: O Joseph, liebster Joseph mein
Die Reis wird wohl beschwerlich sein.

Ob die Scene in **Z** die Form von Gm. oder Pr. hatte, läfst sich deshalb nicht sicher entscheiden, weil auf **Z**, wie wir sehen werden, H.-S. noch einmal einwirkte, und man die Übereinstimmung von Gm. 7 f. mit H.-S. 3 f. gegenüber den entsprechenden Versen des Liedes auf diese zweite Einwirkung zurückführen könnte. Dagegen ist folgender Stammbaum gesichert:



Dieser Stammbaum veranschaulicht das Verhältnis der berücksichtigten Stücke nur in Bezug auf ihre aus **x** (1693) entnommenen oder mit **x**, etwa als Weiterbildungen, eng zusammenhängenden Bestandteile. In anderen Partien kann Überein-

stimmung mehrerer Stücke der Gruppe auf ganz andere Weise vermittelt sein, als dieser Stammbaum auszudrücken scheint. Das haben wir stetig im Auge zu behalten, wenn wir nun nach der Voruntersuchung auf unser eigentliches Thema eingehen: Wie sind die Hans-Sachsische Verse in die volkstümlichen Spiele eingedrungen? Im Laufe der Voruntersuchung waren wir schon an einer Stelle genötigt, vorzugreifen, und haben bei der Gelegenheit gesehen, daß *y* von H.-S. beeinflusst war, und daß Ou., Pr., Gm., Gr., Hb. sämtlich aus dieser ihrer Grundlage *y* Hans-Sachsische Verse übernahmen.

Daß nicht die Übereinstimmung aller Spiele der Gruppe *x* mit H.-S. durch eine einmalige Entlehnung, die in *x* selbst stattgefunden haben müßte, zu erklären ist, lehrt ein Blick auf den Stammbaum. 1693, R., Ei. zeigen keine Spuren eines Einflusses von H.-S. Die Grundfassung *x*, der sie so nahe stehen, kann also nicht die 135 Verse aus diesem Spiele, welche sich in den andern Stücken der Gruppe finden, enthalten haben. Da nun auch die H.-S.-Verse in Ou.-Pr.-Gm.-Gr.-Hb. einerseits und Kr. und Og. andererseits keine einzige gemeinsame Weiterbildung zeigen, wir also auch keine Veranlassung haben, die Vermittelung der Verse durch ein verlorenes volkstümliches Spiel anzunehmen, so ist schon durch den Stammbaum allein bewiesen, daß H.-S. mindestens zwei Mal das volkstümliche Weihnachtsspiel beeinflusst hat.

Wir haben nun die beiden erwähnten Untergruppen einzeln zu besprechen. Es ist oben nachgewiesen, daß Ou., Pr., Gm., Gr., Hb. Hans-Sachsische Verse aus ihrer gemeinsamen Grundlage *y* übernommen haben, und zwar in folgenden 2 Szenen:

1. Herodes und Diener vor der Ankunft der Könige.
2. Maria und Joseph vor dem Aufbruch nach Ägypten.

Andere, als die H.-S.-Verse dieser zwei Szenen darf man aber *y* nicht zuschreiben. An den vielen anderen Stellen, an denen Gm. Verse aus H.-S. enthält — darunter auch eine Partie von 6, eine von 4 Versen, H.-S. 186. 9–12., 192. 7–12. — schließt sich Ou.-Pr. (= *y*) eng, meist sogar wörtlich an *x* (1693) an. Z. B.:

1693. Joseph, von Gott ich dir verkünd,
Wie du sollest fliehen aus Bethlehem geschwind.

Pr. 198. Joseph, von Gott ich dir verkünd,
Wie du solt fliehn in Egyptenland geschwind.

Gm. p. 332. Joseph, Joseph steh auf gar geschwind,
Entflieh mit der Mutter und dem Kind.

H.-S. 189. 18 f. Joseph, Joseph, steh auff geschwindt,
Nimb die mutter und auch das kindt etc.

Infolge der hierdurch erwiesenen dritten Beeinflussung des volkstümlichen Spiels durch Hans Sachs wurden Teile folgender Szenen seines Christi-Geburt-Spiels von Gm. übernommen:

1. Herodes Selbstgespräch nach der ersten Audienz der Magi.
2. Selbstgespr. des Her. nach der Entlassung der Magi.
[Verse dieser beiden Szenen zu éinem Selbstgespräch vereinigt.]
3. Gespräch der Magi auf dem Wege nach Bethlehem.
4. Engelsbotschaft an Joseph und Maria.
5. Herodes Befehl, die Kinder zu töten.

Es ist nun noch zu entscheiden, ob diese nicht durch y vermittelten Hans-Sachsische Verse in Gm. direkt aus H.-S. eingedrungen sind, oder sich schon in der Gm. mit Gr., Hb. und Hd. gemeinsamen Grundlage (w) fanden.

Hb. zeigt, abgesehen von dem oben erwähnten Verspaar, das schon in y, resp. z, enthalten war, nur eine bemerkenswerte Übereinstimmung mit H.-S. Hb. hat, und ebenso Hd., Gm. und Gr., gegenüber x (Ou., Pr., 1693) die Beratung des Herodes mit den Schriftgelehrten, wie H.-S., in den Aufenthalt der Magi an Herodes Hofe mitten hineinverlegt. Da dies aber der Bibel und der kirchlichen Tradition entspricht, so ist die angeführte Übereinstimmung von Hb. mit H.-S. nicht beweiskräftig.

Dagegen zeigt Gr. Spuren des Wortlauts von H.-S. sowohl im Gespräch der Könige auf dem Wege nach Bethlehem, als auch in Herodes Befehl, die Kinder zu morden, beides, wie wir gesehen haben, Szenen, in denen auch Gm. mit H.-S. übereinstimmt.

Gr. Viel Wunderdinge hab ich gesehen.
O es sieht ganz armselig aus,
Nicht wie in einem königlichen Haus.

H.-S. 188. 19 f. Das ist ein wunder uberaufs.

Soll denn in dem ellenden haufs

Gr. Thut euch nicht erbarmen,

Reisst sie den Müttern aus den Armen.

H.-S. 192. 9 f. 12. On all mitleiden und erbarmen

Beide den reichen und den armen.

.....

Den müttern reissen von der schoss.

(Diese Verse auch in Gm. vgl. Tabelle.)

Man wird also, da nichts Wesentliches dagegen spricht, die H.-S.-Verse von Gm. und Gr. der gemeinsamen Grundlage W zuschreiben müssen. Von der Grundlage von Hb. und Hd., die aus derselben Fassung hervorging, wurden entweder diese Verse zufällig gar nicht aufgenommen oder sie schwanden mit der Zeit aus den Stücken.

Noch 4 andere kleine Weihnachtsspiele erweisen durch Reste des Textes von 1693 und durch ihre zum Teil sehr nahe Verwandtschaft mit Gr., Hb., Hd., Gm. ihre Zugehörigkeit zu der zweimal von H.-S. beeinflussten Gruppe. Es sind das: Z., Her., Rb., Fl.

Her. hat in den 2 Versen

Sehet, sehet ir lieben Herrn

Dort kommt für uns der neue Stern.

Fl. in den Worten p. 287. 33 f.

durch wachen und beten hab ich's erkennt,

ein Sterren gieng auf im Orient

die letzten Spuren des Hans Sachsischen Stückes bewahrt. In Rb. und Z., wie auch in Hd., findet sich dagegen nicht mehr das geringste Anzeichen, daß sie, wenn auch weitläufig, auf jenes Spiel zurückgehen, das von H.-S. in hohem Grade beeinflusst war.

Wir kommen nun zur Besprechung der Gruppe Og.-Kr. Die H.-S.-Verse der beiden Stücke können nicht durch ihre gemeinsame Grundlage (v) vermittelt sein, denn in Kr. schließt sich eine Scene (die Meldung der Magi durch den Diener) ganz eng an H.-S. an, während in Og. an dieser Stelle Hans Sachsische Verse mit solchen gemischt sind, deren Grundlage in 1693 deutlich zu erkennen ist.

H.-S. 185. 8 ff. Her.: Heut werden wir gericht halten

— bis:

Geh, herolt, schaw, wer klopfet an!

herolt: Es sind magos von Orient,

Durch die das gestirn wirt erkent,

Den steht zu deinr mayestat beger.

Her.: So geh und lass sie für mich her.

1693. Balbus: Gnädigster König, Fremdling kommen

herein,

Welche scheinen hohes Standes zu sein.

Viel Volkes anhero mit sich bringen.

Weiss nicht, ob sie uns möchten um-

ringen,

Mit herrlichen Kleidungen seind

angethan,

Fast prächtig und stoltz sie herein gahn.

Her.: Erkundige von ihnen, wo sie herkommen etc.

Kr. p. 408. Her.: Heut wolln wir Gerichtstag halten

— bis:

Herr Locker, schau! wer klopfet an.

Locker: Es sein drei König aus Orient.

Sie haben ein neuen Herrn erkennt.

Was steht eur Majestät zu begehren?

Her.: Gehe hin und lass sie vor mir kommen.

Og. p. 407. Her.: Heunt wollen wir Gerichte halten

— bis:

Bartholomäus! geh, schau', wer klopft an?

König Kasper: Wir sind drei Könige aus Orient,

Aus dem Gestirn' haben wir viel erkennt,

Thun dessentwegen vor Ihro Majestät

begehren.

Barthol.: Das werd ich meinem König anzeigen gehn.

(zu Herodes)

Es finden sich fremde Leute ein,

Ich weiss nicht, von wannen sie sein,

Gar wunderlich thun sie sich kleiden,

Gleichsam als wären es Heiden.

Sie nennen sich drei Könige aus Orient,
Sie hätten viel aus den Gestirnen erkannt,
Begehren vor Ihro Majestät herein.
Ich rath, dass sie sich nicht lassen
nehmen das Land ein.

Die Möglichkeit, daß in v die Rede des Dieners, gerade wie in Og., aus den Versen von H.-S. und denen von 1693 zusammengesetzt war, ist ausgeschlossen, da nicht alles, worin die Fassung v dann von H.-S. abwich, durch Zufall von Kr. fortgelassen sein könnte. Dagegen haben wir zu erwägen, ob nicht vielleicht dadurch, daß ein Spiel (s), das große Partien aus H.-S. aufgenommen hatte, zweimal durch die Fassung v beeinflusst wurde, Og. und Kr. entstanden.

Für diese Annahme scheint nämlich der Umstand zu sprechen, daß an einigen — wenigen — Stellen die Hanssächsischen Verse in Kr. und Og. gegenüber der Originalfassung ganz geringe gemeinsame Umbildungen zeigen.

H.-S. Heut werden wir gericht halten.
Og. Heunt wollen wir Gerichte halten.
Kr. Heut wolln wir ein Gerichtstag halten.
H.-S. Es sind magos von Orient.
Og. Wir sind drei König aus Orient.
Kr. Es sein drei König aus Orient.

Von den 6 Versen aus H.-S. 185. 32 — 186. 3.

Her.: 1. Thut ab in ewer herberg gehn!
2. So wil ich baldt schicken nach den
3. Hochpriestern und den schriftgelehrten,
4. Verstendigen und hochgeehrten.
5. Bey den wil ich die sach erfragen
6. Und euch das endtlich wider sagen.

ist der vierte in Kr. geschwunden; auch in Og. fehlen die zwei Worte, doch ist hier überhaupt eine etwas weitergehende Veränderung vorgenommen; für Vers 3 und 4 steht

Schriftgelehrte, Pharisäer, Rechtsverstehrer,
so daß das gemeinsame Auslassen von Vers 4 in keiner Weise ausschlaggebend sein kann.

Kr. hat die 3 ersten von den 6 Versen, Og. die ganze Partie in Prosa. Das ist aber bei dem Charakter dieser Stelle, vor allem in Anbetracht des Verspaares 1. 2. *gehn: den* (*Hochpriestern*) durchaus nicht verwunderlich. Eine solche Stelle empfand niemand als Poesie, und es wurden die stümperhaften Reime daher auch leicht aufgegeben.

Dafs wir hier thatsächlich nicht aus der gemeinsamen Anwendung der Prosa auf eine gemeinsame Umbildung des Hans-Sachs-Textes schliessen dürfen, geht daraus hervor, dafs der Wortlaut der H.-S.-Verse die vermittelnde Stellung zwischen der Prosa von Kr. und der Prosa von Og. einnimmt.

H.-S. vgl. oben.

Og. p. 409. So thut ab in eure Herberg' geh'n, so will ich schicken um Schriftgelehrte, Pharisäer, Rechtsverstehet.

Kr. p. 408. Tretet ab in einer Herberg! Alsbald will ich schicken nach den hohen Priestern und Schriftgelehrten.

Also im Wortlaut dieser drei in Prosa umgesetzten Verse nicht die allergeringste gemeinsame Auslassung oder Weiterbildung. Da wir nun auf Grund dieser Stelle durchaus keine Veranlassung haben, in der oben angedeuteten Weise eine vermittelnde Fassung *s* anzunehmen, so berechtigen uns zu dieser Annahme auch nicht die beiden oben zugleich citierten Verse, denen man höchstens bestätigende Kraft, dem zweiten auch das kaum, zuschreiben könnte.

Vielmehr wirkte H.-S. selbständig einmal auf Kr., einmal auf Og. ein. In den 28 Versen aus H.-S., welche sich sowohl in Og. (im ganzen 93), als auch in Kr. (im ganzen 34) erhalten haben, müfste sich sonst doch einmal eine unzweifelhafte gemeinsame Umbildung zeigen. Aber bei allen Veränderungen der betreffenden Verse ist immer, abgesehen von den soeben angeführten, nichts beweisenden Stellen, deutlich zu erkennen, dafs sie aus dem ursprünglichen H.-S.-Text hervorgegangen sind. Z. B.:

1. H.-S. Auff die wir ietzundt warten than.

Og. Auf die wir jetzund warten.

Kr. Die ich jetzt erwarten thue.

2. H.-S. Den steht zu deinr mayestat beger.

Og. Thun dessentwegen vor Ihro Majestet begeh'r'n.

Kr. Was steht eur Majestät zu begehren?

3. H.-S. Kombt ir wider von Bethleem
Og. So kömmt du mir auch wieder von Bethlehem her
Kr. Kommt ihr nicht wieder von Bethlehem her.
4. H.-S. Wil ich euch alle würgen lassen.
Og. So will ich alles erwürgen lassen.
Kr. So will ich euch alle drei erhenken lassen.

Es ist somit viermaliger Einfluß von H.-S. auf die Gruppe x nachgewiesen. Damit ist die Herkunft der H.-S.-Stellen in allen Stücken dieser Gruppe erklärt mit Ausnahme zweier H.-S.-Verse in Ou.

Von den 32 Versen (vgl. oben), die in Ou. als Ersatz für die entsprechenden Verse der Grundlage (1693, Pr.) eingefügt sind, stammen zwei nämlich aus H.-S.

Eng.: Ou. 1066 f. Denn Herodes fürt heimling zorn an' mass,
Gott geleit euch heim ein andre strass.

H.-S. 189. 14 f. Wann er tregt heimlich tödtlich hass,
Gott belait euch heim ewer strass!

Das Stück, aus dem die 32 Verse in Ou. eindrangen, muß Kr. ganz nahe gestanden haben:

Ou. 1060 f. Ir heilig drei könig aus morigenland,
Got der almächtige hat mich zu euch gesant.

Kr. 412. 26 f. Ihr drei Weisen aus Morgenland,
Von Gott bin ich zu euch gesandt.

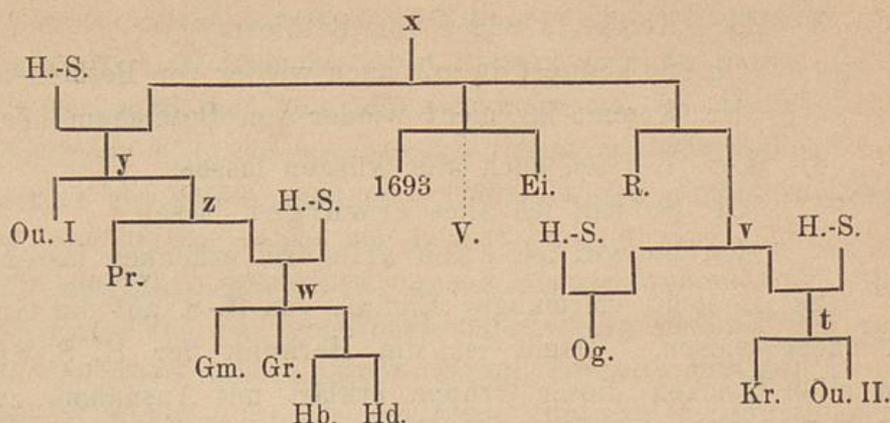
Ou. 1085 ff. von Got der mich zu euch gesent.
Maria nim zu dir behend
mitsamtb dem kindlein hoch genant,
und flieh hin ins Egyptenland.

Kr. 414. 23 ff. Von Gott bin ich zu dir gesandt.
Mit Maria flieh behend!
Flieht hin in das Egyptenland
Mit samtb dem Kindlein hochgenannt.

Offenbar hatte die unmittelbare Quelle (t) von Kr. auch die 2 Verse: *Herodes führt heimlich zorn ohn mass* etc. aus Hans Sachs übernommen, und durch dies Stück wurde Ou. beeinflusst.

In folgendem Stammbaum sind also die Ergebnisse meiner Untersuchung zusammenzufassen:

Köppen, Weihnachtsspiele.



Z., Rb., Her., Fl., die alle auf w zurückgehen, habe ich im Stammbaum nicht berücksichtigt, da dies doch nur auf Grund einer für unsern Zweck ganz wertlosen Untersuchung ihres gegenseitigen Verhältnisses hätte geschehen können.

Es ist nunmehr über die Ursache jeder Übereinstimmung der volkstümlichen Weihnachtsspiele mit Hans Sachs eine Entscheidung getroffen, und die Begründung derselben so eingehend, wie möglich, dargelegt. Das Resultat kann in Bezug auf die kleineren Spiele, die nur unbedeutende Spuren des Wortlauts von H.-S. zeigen, kein durchaus sicheres sein. Doch ebenso wenig konnte andererseits ein Zweifel bestehen, nach welchen Principien ich mich in diesen Fällen zu entscheiden hatte.

Über die Entstehung der Quelle Hans Sachsens, aus der er so manches Verspaar übernahm, welches sich in den neueren volkstümlichen Stücken wiederfindet, war es nicht möglich, Näheres festzustellen. Dagegen scheint die Übereinstimmung in allem, was wir nicht gemeinsamer Quelle zuschreiben dürfen, durch die Annahme viermaligen Einflusses von H.-S. auf Stücke der Gruppe x lückenlos erklärt.

Bemerkenswert ist, dafs in allen 4 Fällen die Entlehnungen nur einem kleinen Teile des Hans-Sachsischen Stückes entnommen sind. Die ersten 7 Akte, in denen neben den volkstümlichen Szenen, die für jedes Weihnachtsspiel unentbehrlich sind, sich auch solche finden, die die volkstümliche Dramatik nur in Fronleichnamsspielen anwendet, (Darstellungsszenen) und solche, die ganz und gar Hans Sachsens Eigentum sind, — die ersten 7 Akte haben gar keinen Einfluß ausgeübt. Nur der achte und neunte Akt, die vollständig aus volkstümlichen, für

das Weihnachtsspiel wesentlichen Szenen bestehen, haben eingewirkt, und zwar zweimal nur der achte (y, t), zweimal beide Akte (w, Og.). Am wenigsten hat der Verfasser von y, am meisten der von Og. aus H.-S. entliehen. In y sind, wie schon oben ausgeführt, nur 2 kleine Szenen des achten Aktes benutzt; Og. enthält von den 334 Szenen des achten und neunten Aktes 93. Nur wenige Szenen des achten Aktes und vom neunten nur den Kindermord liefs der Bearbeiter unbenutzt.

Über Zeit und Ort der Einwirkung Hans Sachsens auf das volkstümliche Weihnachtsspiel läfst sich nur wenig feststellen. Mit einiger Sicherheit ist zu schliessen, dafs die Beeinflussung von y und t durch H.-S. noch im XVI. Jahrhundert stattfand; denn am Ende des XVI. und am Anfang des XVII. Jahrhunderts wurden schon die ungarischen Spiele Ou., Pr., Kr. von den deutschen Auswanderern in ihre neue Heimat eingeführt (vgl. Schröer p. 188). Dafs aber nicht erst dort die H.-S.-Verse aufgenommen wurden, ist in Bezug auf y gesichert, in Bezug auf t höchst wahrscheinlich gemacht durch den Stammbaum.

R., V., Ei., Gm., Hb., Hd. weisen auf die bairisch-österreichischen Länder hin; dort mufs auch (x und) y entstanden sein.

Es ist oben die Einwirkung von t (der älteren Fassung von Kr.) auf Ou. nachgewiesen. Dieselbe war nicht schriftlich, sondern mündlich vermittelt; übernommen sind die beiden Botschaften des Engels (eine ganze Rolle), die Rede Kaspars und die Balthasars bei der Anbetung (2 kleine abgeschlossene Rollenteile); es werden Spieler, die sich an der Aufführung von t beteiligt hatten, die genannten Abschnitte in Ou. eingeführt haben (ähnliches nachgewiesen für die englischen Mysterien von Hohlfeld, Anglia XI.). Es ist deshalb anzunehmen, dafs die Vereinigung von Ou. II mit Ou. in der oberdeutschen Heimat der Kremnitzer und Oberuferer erfolgte, wo sie wohl noch nicht so weit von einander getrennt waren, wie später und jetzt in Ungarn.

Auch w und Og. werden wohl schon im XVI. Jahrhundert die in ihnen nachweisbaren Bestandteile von H.-S. aufgenommen haben. Nach dem Charakter von Og. und dem der auf w beruhenden Spiele ist anzunehmen, dafs ihre Entwicklung am Ende des XVI. Jahrhunderts abgeschlossen war. Ein deutlicher Einfluß des XVII. ist nirgends zu erkennen.

Der Entstehungsort von y und w lag sicher in den bairisch-österreichischen Landen (vgl. oben), der von t, wie wir gesehen haben, wahrscheinlich auch. Für Og. werden wir dasselbe annehmen müssen, so lange nichts anderes bewiesen ist. Die Grundlage v stammt aus Baiern oder Österreich, und es ist wahrscheinlicher, daß die Hans-Sachsische Partien in dieses Spiel in den Landen übernommen wurden, in denen Hans Sachs nachweisbar auch in mehreren andern Fällen das Volksschauspiel beeinflusste, als daß diese Einwirkung erst in der neuen Heimat des Spiels, in Schlesien, erfolgte.

Man wird also ebenso wenig das Obergrunder Spiel, wie das ebenfalls schlesische Grafschafter, das siebenbürgische von Herodes oder die 3 ungarischen Spiele als einen Beweis dafür anführen dürfen, daß Hans Sachsens Weihnachtsspiel auf die volkstümlichen Stücke ganz getrennter Gegenden eingewirkt habe. Sicher nachweisbar und wahrscheinlich ist der Hans-Sachsische Einfluß nur für die bairisch-österreichischen Länder.

